



Leitfaden für die Einführungsseminare zur Alten Geschichte

Stand: März 2020

Universität zu Köln
Historisches Institut
Abteilung Alte Geschichte

Leitfaden für die Einführungsseminare zur Alten Geschichte

Inhalt

1.	Was ist Alte Geschichte? Das Fach und sein Gegenstand	3
2.	Studiengänge der Alten Geschichte an der Universität zu Köln	5
3.	Einführung in die Quellen der Alten Geschichte	6
4.	Hilfsmittel zum Fach	11
	4.1. Quelleneditionen und Quellensammlungen	11
	4.2. Forschungsliteratur und Hilfsmittel	13
5.	Die „Hilfswissenschaften	15
	5.1. Epigraphik	15
	5.2. Numismatik	17
	5.3. Papyrologie	18
6.	Alte Geschichte und Internet	21
	6.1. Literaturrecherche	21
	6.2. Quellen	22
	6.3. Informationen und Hilfsmittel	25
7.	Zitierregeln in der Alten Geschichte	26
	7.1. Stellenangaben in den Fußnoten	26
	7.2. Hinweise und Muster für die Angabe im Literaturverzeichnis	29
8.	Regeln für Referate und Hausarbeiten	32
Anh.	Formatvorgabe für das Titelblatt der Hausarbeit	36

1. Was ist Alte Geschichte?

Alte Geschichte ist die historische Wissenschaft, die sich mit der Erforschung der griechisch-römischen Antike beschäftigt. Dadurch ergibt sich eine sowohl chronologische wie auch geographische Eingrenzung des Faches, die aber im Detail oft nicht genau durchzuhalten ist.

Dies gilt zunächst für den **geographischen Rahmen**. Grundsätzlich gehören alle Regionen zum Betrachtungsgebiet der Alten Geschichte, die von der griechisch-römischen Kultur durchdrungen waren. Nimmt man hierzu die Ausdehnung des Alexanderreiches ebenso wie die größte Ausdehnung des römischen Reiches, dann reicht dieser Raum von Schottland bis in den Sudan und von Portugal bis nach Pakistan. Kerngebiet der althistorischen Betrachtung ist aber der Mittelmeerraum und seine angrenzenden Gebiete. In diesem Raum geriet die griechisch-römische Kultur in Kontakt mit anderen Kulturgemeinschaften, deren Untersuchung daher ebenfalls Gegenstand der Alten Geschichte sein kann. Dies gilt etwa für die Iberer in Spanien ebenso wie für die Punier in Nordafrika oder die Ägypter. Für alle diese Gemeinschaften mit ihrer spezifischen kulturellen Identität, Sprache und Religion gibt es eigene Spezialwissenschaften – ihre Interaktion mit der griechisch-römischen Welt ist aber auch Teil der Alten Geschichte.

Auch die **chronologische Eingrenzung** der Alten Geschichte wirft Probleme auf. Meist wird der Beginn der Alten Geschichte um 1700-1500 v. Chr. mit der minoisch-mykenischen Palastkultur angesetzt, da hier erste Schriftzeugnisse in einer frühen Form des Griechischen vorliegen. Das Ende der Antike kann allgemein auf das 5. oder 6. Jhd. n. Chr. gelegt werden. Hier stehen verschiedene Ereignisse wie die Absetzung des letzten weströmischen Kaisers 476 n. Chr. oder der Tod Justinians I. 565 n. Chr., der als letzter einen Versuch der Wiedereroberung des Imperium Romanum unternahm, als konkrete Enddaten zur Verfügung. Einige sehen sogar erst die Krönung Karls des Großen 800 n. Chr. als Ende der Antike an. Doch die Antike – bzw. unser Wissen um die antike Geschichte – beginnt und endet nicht in allen oben angesprochenen geographischen Räumen zur gleichen Zeit. Während auf Kreta die mykenische Palastkultur um 1500 v. Chr. bereits Schriftzeugnisse und eine komplexe Sozial- und Wirtschaftsorganisation erkennen lässt, kann man etwa in Italien erst ab ca. 800 v. Chr. von antiker Geschichte sprechen. Als Justinian I. 565 n. Chr. in Konstantinopel stirbt, gehören etwa Schottland oder das Rheinland schon lange nicht mehr zum Imperium Romanum.

Der große chronologische Rahmen der Alten Geschichte wird in der Forschung in verschiedene **Epochen** eingeteilt, die sich durch eigene politische, soziale und ökonomische Entwicklungen voneinander unterscheiden. In der **griechischen Geschichte** folgt auf die **Frühzeit** der minoisch-mykenischen Kultur eine als „**Dunkles Zeitalter**“ bezeichnete fast überlieferungsfreie Zeit, in der die zuvor bekannte Schriftkultur verloren ging.

Im **archaischen Zeitalter** (ca. 700 bis 500 v. Chr.) entstand die griechische Stadt, die *polis*, als politische, soziale und ökonomische Einheit und aus ihr entsprangen zahlreiche griechische Kolonien entlang der Mittelmeer- und Schwarzmeerküste.

Mit der erfolgreichen Abwehr der Invasion Griechenlands durch die Perser beginnt das **Klassische Zeitalter** (ca. 500 bis 323 v. Chr.). Es war u.a. geprägt durch den Dualismus der beiden erfolgreichsten der griechischen Städte, Athen und Sparta, der sich im Peloponnesischen Krieg entlud. Gleichzeitig gelangten hier aber auch die griechische Kultur und ihr Kunstschaffen zu besonderer Blüte.

Das **Hellenistische Zeitalter** bedeutete mit den Eroberungszügen Alexanders und dem Streit um sein Erbe eine politisch turbulente, kulturell aber sehr fruchtbare Zeit, in der Dank der Alexanderzüge zahlreiche neue Gebiete in Kontakt mit der griechischen Kultur kamen. Diese Epoche endete spätestens mit dem Untergang des letzten der hellenistischen Reiche in

Ägypten, welches Octavian, der spätere Augustus, für das Römische Reich eroberte (30 v. Chr.).

Auch die **römische Geschichte** lässt sich in mehrere Epochen einteilen. Auf die **Frühzeit** und **Königszeit**, über die wir kaum Informationen aus den Quellen entnehmen können, folgt ab ca. 500 v. Chr. die Zeit der **Republik**.

Diese wird wegen der Vielzahl an Entwicklungen häufig in die **frühe, die mittlere und die späte Republik** unterteilt. In der frühen (ca. 500 bis 250 v. Chr.) und mittleren (250 bis 133 v. Chr.) Republik gelang es Rom, zunächst Italien zu erobern und unter der eigenen Herrschaft zu einen, dann in drei schweren Kriegen Karthago zu bezwingen und schließlich ab dem 2. Jhd. v. Chr. den östlichen Mittelmeerraum unter die eigene Kontrolle zu bringen. Die Zeit der Republik war aber auch von gravierenden innerrömischen Auseinandersetzungen wie den Ständekämpfen im 4. Jhd. und den Bürgerkriegen in der Phase der späten Republik (ab 133 v. Chr.) geprägt.

Mit dem Prinzipat des Augustus endete die Zeit der Republik und es begann die **Kaiserzeit**. Ob das Ende der Republik bereits mit dem Überschreiten des Rubicon durch Caesar 49 v. Chr., der Übertragung der wichtigsten Amtskompetenzen auf Augustus 27 v. Chr. oder sogar erst mit dem Herrschaftsantritt des Kaisers Tiberius als Nachfolger des Augustus 14 n. Chr. anzusetzen ist, wird in der Forschung unterschiedlich gehandhabt. Das Jahr 27 v. Chr. ist aber das gängige Enddatum. Es folgt die Zeit des Prinzipats oder der Hohen Kaiserzeit, bei der dem faktischen Machtverlust der alten republikanischen Institutionen eine enorme ökonomische und kulturelle Blüte in allen Teilen des Imperium Romanum gegenüberstehen. Diese Entwicklung dauert bis zur sog. Krise des 3. Jhd. n. Chr. an.

Nach der Zeit der Soldatenkaiser, die sich insbesondere um die wachsende Bedrohung der Grenzen des Reiches zu kümmern hatten, beginnt um 284 n. Chr. die **Spätantike**. Die Spätantike ist gekennzeichnet durch den Aufstieg des Christentums, die zunehmende Bedrohung der Grenzen durch den Beginn der Völkerwanderung und tiefgreifende Veränderungen der Verwaltung des Reiches etwa durch die Neuordnung der Provinzen und die Schaffung neuer Ämter. Die Abgrenzung zwischen Spätantike und Mittelalter ist schwierig und wird in der Forschung unterschiedlich gehandhabt, wie oben bereits erwähnt wurde.

An dieser groben Gliederung wird deutlich, dass griechische und römische Geschichte nicht zwei aufeinander folgende Ereignisketten darstellen, sondern im Gegenteil parallel und in ständiger Interaktion miteinander zu verstehen sind. Die angesprochenen Epochengrenzen können daher nur auf den jeweiligen Kulturraum bezogen werden. Wichtig ist, dass es sich um moderne, von der Forschung vorgenommene Einteilungen handelt, die von den antiken Menschen so nicht wahrgenommen worden sein müssen. Dies bedeutet aber auch, dass Epochengrenzen keine definitiven Trennlinien darstellen. Niemand schlief abends in der Hohen Kaiserzeit ein und wachte am nächsten Tag in der Spätantike wieder auf! Epochengrenzen sind vielmehr Hilfsmittel der Forschung, um den Beginn neuer historischer Entwicklungen anzuzeigen.

Was aber kann uns die Alte Geschichte heute sagen? Warum lohnt es sich, dieses Fach zu studieren? Neben vielem anderen ist hier zunächst auf das große Fortwirken der Antike bis in unsere Zeit hinzuweisen. Das Erbe der Antike bestimmt noch immer in vielen Bereichen unseren Alltag – hier werden meist unser Rechtssystem, das Christentum oder sogar unser Staatsaufbau als Beispiele genannt, die alle ihre Wurzeln in der griechisch-römischen Antike haben. Die Traditionen, aus denen wir stammen, kennen und verstehen zu lernen, ist dabei sicher nicht nur eine lohnende Tätigkeit an sich, sondern sie hilft auch, die Gegenwart zu verstehen und die Zukunft aktiv zu gestalten.

Aber die Antike ist nicht nur Quelle vieler unserer Institutionen und kulturellen Vorstellungen. Sie ist uns nicht nur vertraut, sie ist uns auch fremd in ihrer Vorstellung von der Sklaverei, von der politischen Exklusivität der männlichen Bürgergemeinde und von vielen religiösen Vorstellungen, die etwa mit Eingeweideschauen einhergingen. Die Antike ist uns

das „nahe Fremde“, wie es in der Forschung oft genannt wird, also gleichzeitig vertraut und befremdlich. Und auch dieser Kontrast macht die Alte Geschichte zu einem lohnenden Studienfach, da sie erlaubt, mit ganz anderen Augen nicht nur auf die Vergangenheit, sondern auch auf die eigene Gegenwart zu schauen – und uns damit mündiger macht im Umgang mit der eigenen Lebenswirklichkeit.

Auswahl einführender Literatur:

- H.-J. GEHRKE u. H. SCHNEIDER (Hgg.), Geschichte der Antike. Ein Studienbuch, Stuttgart u. Weimar 2010³.
- W. NIPPEL (Hg.), Über das Studium der Alten Geschichte, München 1993.
- W. SCHULLER, Einführung in die Geschichte des Altertums, Stuttgart 1994.
- K. MEISTER, Die Interpretation historischer Quellen. Bd. 1: Griechenland, Bd. 2: Rom, Paderborn 1997/9.

2. Studiengänge der Alten Geschichte an der Universität zu Köln

Alte Geschichte kann an der Universität zu Köln in verschiedenen **Studiengängen und Fachkombinationen** studiert werden.

Alte Geschichte kann als eigenständiges Fach im Zwei-Fach-Bachelor und im Master als Teil des ASuK-Verbundes (Antike Sprachen und Kulturen) studiert werden. Das Fach ist außerdem Teil des Bachelor- und Masterstudiengangs Geschichte sowie des Bachelor- und Masterstudiengangs Geschichte auf Lehramt. Die Hilfswissenschaften der Alten Geschichte können außerdem im PEN-Verbund (Papyrologie, Epigraphik, Numismatik) als Masterstudiengang studiert werden.

In allen Studiengängen sind die Veranstaltungen in **Module** gegliedert, die aus mehreren thematisch zusammenhängenden **Veranstaltungen** bestehen. Basismodule sollen einen ersten Eindruck vom Fach ermöglichen, Aufbaumodule dienen dem vertiefenden Studium. In den Modulen finden sich neben Vorlesungen, in denen der Dozent fachliche Inhalte im Vortrag vermittelt, auch Veranstaltungen wie Arbeitskurse, Aufbauseminare oder Oberseminare, in denen die Inhalte im gemeinsamen Seminarsgespräch und durch die Lektüre von Quellen und Forschungsliteratur erarbeitet werden. Im Bachelor gibt es daneben eine Einführungsvorlesung und ein Einführungsseminar, die beide die Grundlagen des Fachs vermitteln sollen.

Die verschiedenen Veranstaltungstypen fordern verschiedene **Leistungsformen**, um einen Schein zu erwerben. Unter **aktiver Teilnahme** versteht man dabei nicht nur die reine Anwesenheit (mehr als zwei Fehlsitzungen sind nicht erlaubt), sondern auch die aktive Mitarbeit im Seminarsgespräch, das Halten eines **Referates** und ggf. das Abfassen schriftlicher **Hausaufgaben. Klausuren**, die sowohl in Seminaren als auch in Vorlesungen gefordert sein können, fragen den behandelten Stoff ab. Mit einer **Hausarbeit** sollen Studierende zeigen, dass sie in der Lage sind, eigenständig gesetzte Themen wissenschaftlich zu bearbeiten und dabei Quellen und Forschungsliteratur zu einem eigenen gedanklich runden Text zusammenzubringen.

3. Einführung in die Quellen der Alten Geschichte

Das Wissen über die griechisch-römische Antike – wie auch jede andere Epoche der Geschichte – erhalten wir aus Quellen. Unter Quellen versteht man im Fach „[a]lle Texte, Gegenstände oder Tatsachen, aus denen Erkenntnisse über die Vergangenheit gewonnen werden können.“¹

Die Quellen lassen sich in verschiedene **Kategorien** einteilen. Zwei der verbreitetsten Einteilungen sind die in Schrift- und Sachquellen sowie in Traditions- und Überrestquellen. Bei der Einteilung in Schrift- oder Sachquellen unterscheidet man Quellen mit Schrift von solchen ohne „Beschriftung“. Schriftquellen können dabei nicht nur literarische Texte wie die Werke Ovids sein, sondern damit sind etwa auch Scherben mit den Namen der Töpfer gemeint. Sachquellen sind alle Gegenstände aus der Antike, die ohne Beschriftung auf uns gekommen sind wie Keramikgefäße, Schwerter, medizinische Geräte aber auch Bauten, Skulpturen etc.

Bei der Unterscheidung in Traditions- oder Überrestquellen geht es dagegen um die Überlieferungsintention. Traditionsquellen sind solche Zeugnisse, die in der Vergangenheit bewusst zur Überlieferung für spätere Generationen geschaffen wurden. Das können etwa die Werke antiker Historiker oder Grabinschriften sein, aber auch Gebäude wie die Kaiserforen in Rom, deren Bildprogramme eine bestimmte Sicht römischer Geschichte festhalten sollten. Überrestquellen dagegen sind zufällig auf uns gekommen wie etwa die Keramikgefäße, die sich im Schutt eines Hauses erhalten haben, oder auch Graffiti an den Wänden der Gebäude von Pompeji.

Eine weitere Unterscheidung kann man zwischen primären und sekundären Quellen treffen, wobei die primären Quellen als direkte Zeitzeugnisse zu verstehen sind, während sekundäre Quellen spätere Übermittlungen dieser Zeitzeugnisse darstellen. Nicht alle Quellen aus der Antike sind dabei tatsächliche Augenzeugenberichte. So schreibt zum Beispiel der Historiker Arrian im 2. Jhd. n. Chr. über die Feldzüge Alexanders des Großen, die dieser aber in den Jahren 334 bis 323 v. Chr. durchführte. Arrians Werk ist damit eine sekundäre Quelle. Dagegen ist das Geschichtswerk des Griechen Thukydides über den Peloponnesischen Krieg, an dem er selbst teilnahm, in vielem ein Augenzeugenbericht.

Außerdem ist festzuhalten, dass für die Erforschung der Alten Geschichte eine ganze Reihe unterschiedlicher Quellengruppen genutzt werden. In der Forschung werden die Quellen daher in verschiedene **Gattungen** untergliedert, denen jeweils auch eigene Fächer oder Spezial- und Hilfswissenschaften gewidmet sind. So gelangt man zu den großen Gruppen der literarischen Quellen (Philologie), der Inschriften (Epigraphik), der Papyri (Papyrologie), der Münzen (Numismatik) und der materiellen Hinterlassenschaften (Archäologie).

Bei den **literarischen Quellen** handelt es sich um zusammenhängende Texte, die schon in der Antike als Literatur im weiteren Sinne verfasst wurden. Dies können sowohl Geschichtswerke und Biographien, als auch Briefsammlungen, Gedichte, Theaterstücke oder Fachschriften wie medizinische Traktate sein. Die antike Geschichtsschreibung oder **Historiographie** stellt aber eine der wichtigsten Quellengruppen für die Alte Geschichte dar, denn die Historiker bieten uns das unverzichtbare narrative Gerüst für die Darstellung der Verlaufsgeschichte. Sie stehen am Anfang der intellektuellen Tradition, die zur modernen Geschichtswissenschaft führt.

Die antike Geschichtsschreibung begann im 5. Jhd. v. Chr. mit Herodot von Halikarnassos (490-425 v. Chr.), der schon von Cicero (Cic. de leg. 1,1,5) als „Vater der Geschichtsschreibung“ bezeichnet wurde. Er war der erste, der sich kritisch mit dem Gegenstand seines Werkes auseinandersetzte und Fragen nach dem Informationswert seiner Quellen stellte. In seiner Nachfolge gilt uns heute Thukydides von Athen (ca. 460-395 v. Chr.) als eigentlicher

¹P. Kirn, Einführung in die Geschichtswissenschaft, Berlin 1952², S. 30.

Begründer der Geschichtsschreibung, da er beabsichtigte, durch genaue Überprüfung der Quellen und Untersuchung der Vergangenheit die Wahrheit über diese zu berichten (Thuk. 1,20-22).

Die römische Geschichtsschreibung begann etwas später, gerade aber die frühen Texte haben sich nicht oder nur in Fragmenten erhalten. Dies gilt etwa für die römische Geschichte des Fabius Pictor, die dieser auf Griechisch verfasste. Die frühesten heute noch erhaltenen Geschichtswerke in lateinischer Sprache sind die Werke des Sallust über den Krieg gegen Jugurtha sowie über die Verschwörung des Catilina. Die monumentale römische Geschichte des Livius (ca. 60 v. Chr. -17 n. Chr.), die die Geschichte Roms von der Gründung bis in augusteische Zeit beschrieb, ist nur in Teilen erhalten. So fehlen die Bücher 11 bis 20 und 46 bis 142.

In den Zeiten vor dem Buchdruck wurden Texte durch Abschreiben vervielfältigt. Werke, die in einer bestimmten Epoche nicht mehr interessierten, wurden nicht mehr abgeschrieben und gingen so für spätere Epochen verloren. Kopisten konnten beim Abschreiben Fehler machen, und sie griffen manchmal auch an Stellen in den Text ein, die sie nicht mehr verstanden. Beim Versuch, vermeintliche Fehler zu verbessern, entstanden neue. Daher beschäftigt sich die **Textkritik**, wichtiger Bestandteil der Disziplin der Philologie, damit, eine möglichst ursprüngliche Version der überlieferten Schriften herzustellen. Ähnliches gilt auch, wenn die Texte auf schlecht erhaltenem Material oder in Fragmenten, etwa auf zweitverwerteten mittelalterlichen Bucheinbänden, erhalten sind.

Einige Texte kennen wir sogar nur aus Verweisen anderer Autoren, vieles ist durch die Zeit verloren gegangen. Die rekonstruierten Texte werden in sog. **kritischen Editionen** herausgegeben, die in einem sog. kritischen Apparat durch Fußnoten und Anmerkungen z.B. andere Rekonstruktionsvorschläge angeben. Eine große Zahl der erhaltenen antiken Texte liegt außerdem in Übersetzung vor.

Natürlich kann man während seines Studiums diese Übersetzungen auch benutzen, allerdings sollte man auf wissenschaftliche Übersetzungen zurückgreifen. Diese erhalten ebenfalls einen kritischen Apparat, der auf die Textprobleme hinweist sowie Anmerkungen, die Erklärungen zum Text bieten. Wissenschaftliche Übersetzungen geben außerdem die Einteilungen der Texte in Bücher, Kapitel und Paragraphen an, die sich in den Altertumswissenschaften (Alte Geschichte, Philologie etc.) eingebürgert hat.

Diese Einteilung verbirgt sich auch hinter den in der Forschungsliteratur angegebenen **Textstellen**: Thuk. 1,20-22 bedeutet also Buch 1, Kapitel 20 bis 22 im Werk des griechischen Geschichtsschreibers Thukydides. Daran wird auch ersichtlich, dass die Namen der Autoren und bei mehreren Werken, die sich von einem Autor erhalten haben, auch die Titel der Werke abgekürzt angegeben werden.

Diese Abkürzungen kann man leicht mit dem ersten Band des Neuen Pauly (DNP), des wichtigsten Nachschlagewerkes für das Studium der Alten Geschichte, auflösen, da hier die wichtigsten Autoren und Werke aufgeführt sind. Findet sich also in der Forschungsliteratur als Beleg für eine These eine Quellenstelle, etwa Tac. ann. 6,51,2, dann lässt sich durch einen Blick in den Neuen Pauly herausfinden, dass damit die Annalen des Tacitus gemeint sind. Sucht man diese Textstelle nun in einer Textausgabe, z.B. der zweisprachigen Ausgabe aus der Tusculum-Reihe, findet man die konkrete Stelle über eben diese Angaben aus Buch, Kapitel und Paragraph. Die entsprechende Buchseite sieht so aus:

non quidem regere valitudines principis solitus, consilii tamen copiam praebere. is velut propria ad negotia digrediens et per speciem officii manum complexus pulsum venarum attigit. neque fefellit: nam Tiberius, incertum an offensus tantoque magis iram premens, instaurari epulas iubet discumbitque ultra solitum, quasi honori abeuntis amici tribueret. Charicles tamen labi spiritum nec ultra biduum duraturum Macro ni firmavit. inde cuncta conloquii inter praesentes, nuntiis apud legatos et exercitus festinabantur. XVII kal. Aprilis interclusa anima creditus est mortalitatem explevisse; et multo gratantum concursu ad capienda imperii primordia C. Caesar egrediebatur, cum repente adfertur redire Tiberio vocem ac visus vocarique qui recreandae defectioni cibum adferrent. pavor hinc in omnes, et ceteri passim dispergi, se quisque maestum aut nescium fingere; Caesar in silentium fixus a summa spe novissima exspectabat. Macro intrepidus opprimi senem iniectu multae vestis iubet discedique ab limine. sic Tiberius finivit, octavo et septuagesimo aetatis anno.

Pater ei Nero et utrimque origo gentis Claudiae, quamquam mater in Liviam et mox Iuliam familiam adoptionibus transierit. casus prima ab infantia ancipites; nam proscriptum patrem exsul secutus, ubi domum Augusti privignus introiit, multis aemulis conflictatus est, dum Marcellus et Agrippa, mox Gaius Luciusque Caesares viguere; etiam frater eius Drusus prosperiore civium amore erat. sed maxime in lubrico egit accepta in matrimonium Iulia, in pudicitiam uxoris tolerans aut declinans. dein Rhodo regressus vacuos principis penates duodecim annis, mox rei Romanae arbitrium tribus ferme et viginti obtinuit. morum quoque tempora illi diversa: egregium vita famaue, quoad pri-

Krankheiten des Princeps regelmäßig behandelte, aber doch die Möglichkeit einer Beratung bot. Dieser ergriff, als wolle er sich zur Erledigung eigener Geschäfte verabschieden, scheinbar zur Ehrenbezeigung seine Hand und fühlte ihm dabei den Puls. Doch die Täuschung gelang nicht: denn Tiberius, der sich möglicherweise gekränkt fühlte und um so mehr seinen Unmut unterdrückte, ließ ein Mahl auftragen und blieb über die gewöhnliche Zeit hinaus bei Tisch, als wolle er dem scheidenden Freund eine Ehre erweisen. Charikles gab trotzdem Macro die Versicherung, das Leben schwinde dahin und werde nicht mehr länger als zwei Tage währen. Daraufhin wurden durch Verabredungen unter den Anwesenden und durch Botschaften ringsum an die Legaten und Heere eilends alle Maßnahmen getroffen. Am 16. März setzte der Atem aus, und man glaubte, er habe sein sterbliches Dasein zum Abschluß gebracht; und eben wollte, während alles herbeieilte, um Glück zu wünschen, C. Caesar zur Übernahme der Regierungsgewalt her austreten, als plötzlich gemeldet wurde, Tiberius erlange Stimme und Bewußtsein wieder und rufe, man solle ihm zur Erholung von der Ohnmacht zu essen bringen. Schrecken packte jetzt alle, die übrigen stoben nach allen Seiten auseinander, und jeder stellte sich betrübt oder aber unbeteiligt; der Caesar, in Schweigen erstarrt, erwartete anmittelbar nach den höchsten Hoffnungen das Schlimmste. Macro aber gab unerschrocken Befehl, den Greis durch das Überwerfen vieler Decken zu ersticken und dann das Zimmer zu verlassen. So endete Tiberius⁷⁹⁾ im 78. Lebensjahr.

Sein Vater war Nero; beiderseits entstammte er dem claudischen Geschlecht, obwohl seine Mutter in die livische und später in die julische Familie durch Adoption übergetreten war. Seine Lebensschicksale waren von frühester Kindheit an wechselvoll; denn nachdem er seinem geächteten Vater in die Verbannung gefolgt war, mußte er, seitdem er in das Haus des Augustus als Stiefsohn gekommen war, mit vielen Nebenbuhlern kämpfen, solange Marcellus und Agrippa, später die Caesaren Gaius und Lucius am Leben waren; auch sein Bruder Drusus genoß das Glück größerer Beliebtheit bei den Bürgern. Aber in die bedenklichste Lage geriet er, als er Iulia zur Frau erhielt, da er die Sittenlosigkeit seiner Gattin ertragen oder aber sich von ihr lossagen mußte. Dann aus Rhodos zurückgekehrt, nahm er zwölf Jahre lang seinen Platz in dem kinderlosen Palast des Princeps ein und hatte anschließend die Alleinherrschaft über das römische Reich fast 23 Jahre inne. Auch sein Charakter war in den einzelnen Zeitabschnitten verschieden: unta-

Eine Quellenstelle zu finden, ist nur der erste Schritt im Umgang mit den Quellen. Denn diese können nicht einfach ungefragt als objektive Zeugnisse über die Vergangenheit genutzt werden. Dies wurde ja schon durch die Kategorisierung der Quellen deutlich: Texte von Augenzeugen sind natürlich anders einzuschätzen als solche Quellen, die oft viele Jahrhunderte später entstanden sind. Und Traditionsquellen, die etwa bewusst Geschichtsschreibung betreiben, möchten ein bestimmtes Bild der beschriebenen Geschehnisse vermitteln, das ebenso gut die Vorstellungen des Autors wiedergeben kann wie eine objektive Wahrheit. Vom Grundsatz her war dieses Problem auch schon den antiken Historikern bekannt, und es gehörte zum guten Ton, zu Beginn eines Geschichtswerkes die eigenen Quellen und vor allem die eigene Suche nach einer objektiven Berichterstattung zu betonen. Das garantiert aber natürlich nicht, dass eine solche objektive Berichterstattung auch gegeben ist. So schreibt etwa der schon genannte Alexander-Historiker Arrian im 2. Jhd. n. Chr. (Arr. an. 1, pr. 2):

„Aber mir sind für meine Darstellungen Ptolemaios und Aristobulos glaubwürdiger erschienen, der eine, weil er den Heereszug zusammen mit dem König Alexander gemacht hat, nämlich Aristobulos; Ptolemaios aber aus dem Grunde, weil es – abgesehen davon, dass er ebenfalls den Zug mitgemacht hat – für ihn als späteren König schimpflicher als für jeden anderen gewesen wäre, zu lügen; und gerade sie beide sind auch deshalb besonders glaubwürdig, weil für sie, die erst nach Alexanders Tod geschrieben haben, jeder Zwang wie auch jede Aussicht auf Belohnung fehlte, die Dinge anders darzustellen, als sie sich wirklich zuge tragen haben.“

Arrian legt also besonders viel Wert auf Augenzeugenberichte und damit einen möglichst direkten Zugang zu seinem Thema. Und er betont, dass seine beiden wichtigsten Quellen erst nach dem Tod Alexanders geschrieben worden seien, als dieser ihnen also für eine besonders

positive Berichterstattung keinerlei Belohnung mehr hätte zukommen lassen können. Sie müssten daher möglichst objektiv berichtet haben. Wenn man aber bedenkt, dass Ptolemaios nach Alexanders Tod König über das zuvor von Alexander eroberte Ägypten wurde und diese Stellung immer auch mit der Nähe zu und der Nachfolge von Alexander begründete, dann hatte er sehr wohl Grund, Alexander in einem besonders guten Licht darzustellen. Eine reine Augenzeugenschaft kann also nicht als Garant für eine objektive Berichterstattung gelten. Vielmehr ist immer auch nach den persönlichen Motiven der Autoren zu suchen.

Quellen müssen also immer kritisch hinsichtlich des Wertes ihrer Informationen betrachtet werden: dies gilt für alle Quellen, also auch für solche, die aus dem Altertum stammen. Sie müssen also einer sog. **Quellenkritik** unterzogen werden. Es ist nach dem Autor der Quelle zu fragen sowie danach, ob er selbst Zeitzeuge des Geschehens war oder nicht. Es ist zu fragen, wann und wo das Werk entstand und welche Einflüsse dies auf die Darstellung genommen haben könnte. Auch der Hintergrund des Verfassers kann seine Sicht auf die beschriebenen Ereignisse beeinflussen und muss daher beachtet werden. So stammt die Mehrzahl der antiken Geschichtsschreiber aus der Oberschicht und hatte damit eine bestimmte Sicht auf die eigene Gesellschaft, die von anderen Gruppen nicht unbedingt geteilt werden musste. Und schließlich muss man sich natürlich auch fragen, welche Intention der Verfasser eines Werkes verfolgte. Am deutlichsten wird dies bei den Tatenberichten, etwa Caesars Kommentaren zum Gallischen Krieg. Hier schreibt Caesar in der dritten Person über sich selbst (Caes. Gall. 2, 25):

„Er bemerkte ferner, [...] dass die Lage ganz verzweifelt stand und es keine Reserven mehr gab, die er hätte einsetzen können. Da entriss er einem Mann des letzten Gliedes den Schild - er selbst war ohne Schild gekommen -, stürmte in die erste Reihe vor, feuerte die Zenturionen, sie einzeln namentlich ansprechend, an, ermutigte die übrigen und gab den Befehl, zum Sturm vorzugehen und die Manipel aufzulockern, um leichter mit dem Schwerte kämpfen zu können. Durch sein persönliches Erscheinen weckte er bei der Truppe frische Hoffnung und entflamte von neuem ihren Mut, da sich ein jeder vor den Augen des Feldherrn selbst in größter Gefahr tüchtig zeigen wollte. So wurde der feindliche Ansturm ein wenig aufgehalten.“

Durch die Wahl der dritten Person wird eine objektive Berichterstattung suggeriert, die natürlich nicht gegeben war. Caesar versucht damit, von sich das Bild eines hervorragenden Feldherrn zu vermitteln, der im Moment akuter Bedrohung selbst die Gefahr nicht scheut, um die Schlacht zu einem guten Ende zu bringen. Damit liefert er aber weit mehr als eine einfache Schlachtenbeschreibung. Hier klingt der Vergleich mit Alexander dem Großen an, über den die Geschichtsschreiber ebenfalls ständig lobend erwähnen, wie sehr er selbst in gefährlichen Situationen Einsatz an vorderster Front gezeigt hatte. Dieser Vergleich wurde von den Zeitgenossen verstanden – Caesar wollte sich mit seinen Eroberungen in Gallien dem Bezwingen des Perserreiches annähern. Und damit kommuniziert er gleich mehrere Botschaften: Zum einen möchte er sich als hervorragenden Feldherren darstellen, was als Botschaft sowohl die römischen Soldaten erreichen sollte, die von einem Feldherrn Siege, also Ehre und Beute erwarteten, als auch den römischen Senat. Denn hier saß unter anderem Caesars großer Widersacher Pompeius, der sich für seine eigenen militärischen Taten den Beinamen *Magnus*, der Große, zugelegt hatte. Caesar schürte nun mit seinen Beschreibungen einerseits die Angst des Senates, einen potenten Heerführer vor sich zu haben, gegen dessen Interessen man lieber nicht verstoßen sollte, andererseits bot er sich aber auch als Alternative zu Pompeius und dessen Meinungsführerschaft an. Was also wirklich auf dem Schlachtfeld geschah, ist aus der Stelle nur in Ansätzen zu entnehmen und in der Darstellung auch zweitrangig. Es ließe sich noch weiteres aus der Textstelle herausarbeiten, schon jetzt sollte aber deutlich geworden sein, dass die Frage nach der Intention des Verfassers entscheidend ist für das Verständnis einer Quelle.

Viele antike Autoren schrieben daneben Geschichtswerke oder Biographien, um die eigenen Zeitgenossen zu belehren und ihnen anhand von *exempla*, also Beispielen zu erklären, wie sie sich ein moralisch und politisch angemessenes Leben vorstellten. Damit konnten sie

aber ihren Gegenstand nicht mehr objektiv bearbeiten, sondern unterwarfen ihre Darstellung einem bestimmten Konzept, das auch den Aussagegehalt ihrer Werke beeinflusste. Außerdem entstanden in der Antike bald bestimmte Konventionen, wie historiographische Werke zu gestalten waren. Dazu gehörte der Versuch einer besonders lebhaften Darstellung etwa durch das Einfügen von – meist fiktiven – Reden beteiligter Persönlichkeiten und eine besondere stilistische Gestaltung der Werke, bei der aus kompositorischen Gründen auch die tatsächliche Ereigniskette vernachlässigt werden konnte. Zwar findet sich immer wieder Kritik an diesem Vorgehen bei einigen antiken Autoren, doch bedeutet das nicht, dass die kritisierenden Autoren dann auch wirklich anders gearbeitet hätten. Nimmt man dazu noch die Frage nach der Überlieferungssituation der antiken Texte wird deutlich, dass der Umgang mit ihnen nicht unproblematisch ist. Das bedeutet nun aber nicht, dass man antiken Autoren grundsätzlich nichts glauben sollte – es bedeutet lediglich, dass man mögliche Verzerrungen beschriebener Ereignisse oder Charaktere durch die Überlieferung oder die Intention des Autors im Hinterkopf behalten muss, wenn man mit Quellen arbeitet.

Neben den literarischen Quellen greift die althistorische Forschung auch auf epigraphische, numismatische und papyrologische Quellen zurück. Über diese finden sich nähere Informationen im Kapitel zu den sog. Hilfswissenschaften. Die materiellen Überreste der Antike, die Gegenstand der Archäologie sind, sind ebenfalls eine wichtige Quellengruppe. Hier handelt es sich um ganz unterschiedliche Zeugnisse, die von einfachen Keramikfunden, Ölpresen oder Wäschepresen über Bauwerke bis zu Skulpturenschmuck und Wandmalerei reichen können. Sie liefern nicht nur Antworten auf Alltagsfragen, Fragen zu Wirtschafts-, Sozial- oder Religionsleben, sondern können etwa durch das Statuenprogramm an einem Bauwerk auch wichtige Einblicke in die Frage nach Selbstrepräsentation, politischem Programm oder politischer Stellung herausgehobener Persönlichkeiten liefern. Eines der berühmtesten Beispiele ist die *Ara Pacis*, der von Augustus errichtete Friedensaltar in Rom, deren Bildprogramm eine ganz spezifische Sicht der Familie und Politik des Kaisers Augustus vermitteln sollte. Diese anderen Quellengruppen können auch helfen, mögliche Verzerrungen in der literarischen Überlieferung zu korrigieren oder dort Informationen beizusteuern, wo die literarische Überlieferung lückenhaft ist.

Die meisten antiken Texte und Hinterlassenschaften liegen uns heute in publizierter und zugänglicher Form vor. Zu vielen Themenbereichen finden sich auch spezifische **Quellensammlungen**, die einen Einblick in einen bestimmten Aspekt der Geschichte bieten. So z.B. die Sammlung „As the Romans did. A sourcebook on Roman social History“ von J.A. Shelton (Oxford 1997), dessen Zusammenstellung ganz unterschiedlicher Quellen einen Einblick in die Alltagswelt der Römer liefert. Die meisten antiken Texte sind in Übersetzungen vorhanden. Diese können für das Studium genutzt werden, sollten aber am Original überprüft werden.

Die Forschung gewinnt also aus dem Studium der Quellen ein Bild der Antike. Dieses Wissen wird in Aufsätzen, Lexikonartikeln oder Monographien festgehalten. Diese **Forschungsliteratur** ist also eine Aufbereitung der Erkenntnisse der Wissenschaftler aus den Quellen. Die Forschungsliteratur kann nicht als Quelle selbst genutzt werden – ihre Postulate sind immer wieder an den Quellen zu überprüfen.

Auswahl einführender Literatur:

- F. GRAF (Hg.), Einleitung in die lateinische Philologie, Stuttgart u. Leipzig 1997.
- T. HÖLSCHER, Klassische Archäologie. Grundwissen, Darmstadt 2002.
- K. MEISTER, Einführung in die Interpretation historischer Quellen. Schwerpunkt: Antike, 2 Bd., Paderborn u.a. 1997/99.
- H. NESSELRATH (Hg.), Einführung in die griechische Philologie, Stuttgart u. Leipzig 1997.
- P. ZANKER, Augustus und die Macht der Bilder, München 1987.

4. Hilfsmittel zum Fach

4.1 Quelleneditionen und Quellensammlungen

Grundlegende Hinweise zu Texten, Kommentaren und Übersetzungen antiker Autoren finden Sie im Hilfsbuch der Philologia e.V. (www.hilfsbuch.de). Neueste Publikationen sind ggf. noch nicht aufgeführt und müssen aktiv bibliographiert werden.

Abkürzungen: In der Wissenschaftskultur stößt man häufig auf Abkürzungen, die dem Einsteiger fremd, in den fachwissenschaftlichen Konventionen aber üblich, meist gar verpflichtend sind. Es ist deswegen empfehlenswert, wenn man sich bereits in den Einführungsseminaren die gängigsten Abkürzungen in den jeweiligen Fachbereichen vergegenwärtigt. An dieser Stelle werden (nur) die (aller-)wichtigsten und die in der Alten Geschichte am häufigsten begegnenden Abkürzungen aufgeführt. In fast allen hier nicht aufgelisteten Fällen können die für die Altertumswissenschaften maßgeblichen **Abkürzungsverzeichnisse** weiterhelfen:

Abkürzungen literarischer Quellen (Autorenname, Werktitel)

- Maßgeblich für lateinische Autoren: Thesaurus Linguae Latinae (Indexband)
- Maßgeblich für griechische Autoren: H.G. LIDDELL / R. SCOTT u.a., A Greek English Lexicon
- Eine große Auswahl der wichtigsten Abkürzungen auch in Der Neue Pauly, 1. und 3. Band. Natürlich auch in der online-Version des DNP.

Publikationsreihen antiker Texte

OCT	Oxford Classical Texts. Oxford (Originalsprache, mit krit. Apparat)
BT	Bibliotheca Teubneriana. Leipzig/Stuttgart (Originalsprache, mit textkritischem Apparat)
Loeb	Loeb Classical Library. London u. Cambridge/Mass. (zweisprachig mit engl. Übers.)
Bude	Collection Budé. Paris (zweisprachig mit französischer Übers.)
Tusculum	Sammlung Tusculum. Zürich (zweisprachig mit deutscher Übers.; über das Uninetz online verfügbar: https://www.degruyter.com/view/serial/235043)
EDA	Edition Antike. In der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft erscheinende Reihe zweisprachiger Ausgaben, hrsg. von Thomas BAIER, Kai BRODERSEN und Martin HOSE. 2004ff.
Reclam	Hier findet man einsprachige Übersetzungen sowie zweisprachige Ausgaben
FGrH	Felix JACOBY, Die Fragmente der griechischen Historiker. Berlin/Leiden 1923-58. 1996ff.
HRR	Historicorum Romanorum Reliquiae, ed. H. PETER, Stuttgart 1914 ² . 1967.

Sammlungen (allgemein) in / mit Übersetzung

Geschichte in Quellen. Hrsgg. von Wolfgang LAUTEMANN und Manfred SCHLENKE. Bd. I: Altertum. Alter Orient - Hellas - Rom, bearbeitet von Walter AREND, München ³1978.
Geschichte der Antike. Quellenband. Hrsg. von Hans-Joachim GEHRKE und Helmut SCHNEIDER, Stuttgart 1997.

Translated Documents of Greece and Rome, hrsg. von Ernst BADIAN u. Robert SHERK

- 1: Charles W. FORNARA, Archaic Times to the End of the Peloponnesian War. Cambridge ³1983.
- 2: Philip HARDING, From the End of the Peloponnesian War to the Battle of Ipsos. Cambridge 1985.
- 3: Stanley M. BURSTEIN, The Hellenistic Age from the Battle of Ipsos to the Death of Kleopatra VII. Cambridge 1985.
- 4: Robert K. SHERK, Rome and the Greek East to the Death of Augustus. Cambridge 1984.
- 6: Robert K. SHERK, The Roman Empire: Augustus to Hadrian. Cambridge 1988.

Weitere Sammlungen (mit thematischem Schwerpunkt) in kleiner Auswahl

- M. M. AUSTIN, *The Hellenistic World from Alexander to the Roman Conquest*. Cambridge 1981.
- Michel AUSTIN / Pierre VIDAL-NAQUET, *Gesellschaft und Wirtschaft im alten Griechenland*. München 1984.
- Hans BECK und Uwe WALTER, *Die Frühen Römischen Historiker*, 2 Bd., Darmstadt 2001/2004.
- David C. BRAUND, *Augustus to Nero. A Sourcebook on Roman History, 31 B.C. – A.D. 68*. London 1985.
- Kai BRODERSEN, Wolfgang GÜNTHER, Hatto H. SCHMITT, *Historische Inschriften in Übersetzung*, Bd. 1: Die Archaische und Klassische Zeit, Bd. 2: Spätclassik und Früher Hellenismus (400 – 250 v.Chr.), Bd. 3: Der Griechische Osten und Rom (250 – 1 v.Chr.), Darmstadt 1992/1996/1999.
- K. CHISHOLM / J. FERGUSON, *Rome. The Augustan Age*. Oxford 1981.
- Michael H. CRAWFORD, *Roman Statutes*. 2 Bde. London 1996.
- Werner ECK / Johannes HEINRICHS, *Sklaven und Freigelassene in der Gesellschaft der römischen Kaiserzeit*. Darmstadt 1993.
- Dieter FLACH, *Die Gesetze der frühen römischen Republik*. Darmstadt 1994.
- Helmut FREIS, *Historische Inschriften zur römischen Kaiserzeit von Augustus bis Konstantin*, Darmstadt 1994².
- Hans-Werner GOETZ / Karl-Wilhelm WELWEI, *Altes Germanien. Auszüge aus den antiken Quellen über die Germanen und ihre Beziehungen zum Römischen Reich (bis 238 n. Chr.)*. Darmstadt 1995.
- Peter GUYOT / Richard KLEIN, *Das frühe Christentum bis zum Ende der Verfolgung*. 2 Bde., Darmstadt 1993/1994.
- Liselotte HUCHTHAUSEN, *Römisches Recht in einem Band*. Berlin/Weimar 1983.
- Reinhard KOERNER, *Inchriftliche Gesetzestexte der frühen griechischen Polis*. Herausgegeben von Klaus Hallof, Köln etc 1993 (Akten der Gesellschaft für Griechische und Hellenistische Rechtsgeschichte: Symposion Bd. 9).
- Christiane KUNST, *Römische Wohn- und Lebenswelten. Quellen zur Geschichte der römischen Stadt*, Darmstadt 2000.
- Naphtali LEWIS / Meyer REINHOLD, *Roman Civilization*. 2 Bde.. New York 1951, ³1990.
- Peter J. RHODES, *The Greek City-States*. London/Sidney 1986.
- Rolf RILINGER, *Leben im Alten Rom*. München/Zürich 1989 (Tb).
- Rolf RILINGER, *Leben im antiken Griechenland*. München/Zürich 1990 (Tb.).
- Barbara PATZEK, *Quellen zur Geschichte der Frauen*, Bd. 1: Antike. Stuttgart (Reclam) 2000.
- Hatto H. SCHMITT, *Rom und die griechische Welt bis 133 v. Chr.* München 1992.
- Jo-Ann SHELTON, *As the Romans did. A Sourcebook in Roman Social History*. Oxford ²1998.
- FROM THE GRACCHI TO SULLA. *Sources for Roman History, 133 – 80*. Translated and edited by D.L. Stockton, Cambridge 1991.

Inschriften

Maßgebliches Abkürzungsverzeichnis: F. BÉRARD / D. FEISSEL u.a., *Guide de l'Épigraphiste*, 4. Aufl., Paris 2010 (Supplemente online: <http://www.antiquite.ens.fr/ressources/publications-aux-p-e-n-s/guide-de-l-epigraphiste/article/overview>).

- IK Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien, 1972ff.
- IG Inscriptiones Graecae, 1873ff.
- SEG Supplementum Epigraphicum Graecum, 1923ff.
- AE L'Année Epigraphique, 1888ff.
- CIL Corpus inscriptionum Latinarum, 1862ff.
- ILS Inscriptiones Latinae Selectae (auch nach dem Herausgeber D(essau) genannt), 1892–1916.

Münzen

BMC	A Catalogue of the Greek Coins in the British Museum, London 1873-1965.
BMCRR	H.A. Grueber, Coins of the Roman Republic in the British Museum, London 1910.
BMCRE	H. Mattingly, Coins of the Roman Empire in the British Museum, London 1923-1976.
SNG	Sylloge Nummorum Graecorum.
RRC	M.H. Crawford, Roman Republican Coinage, Cambridge 1974.
RIC	H. Mattingly et al., Roman Imperial Coinage, London 1923ff.
RIC ²	C.H.V. Sutherland / R.A.G. Carson, The Roman Imperial Coinage, London 1984.
RPC	A. Burnett et al., Roman Provincial Coinage, London/Paris 1994ff.

Papyri

Maßgebliches Abkürzungsverzeichnis: J.F. OATES / R.S. BAGNALL u.a. Checklist of Editions of Greek and Latin Papyri, Ostraca and Tablets (Bulletin of the American Society of Papyrologists, Suppl. 7), Atlanta, GA 2001⁵.

Rom. Mil. Rec. Roman Military Records on Papyrus, ed. R.O. FINK (American philological Association Monograph 26), Cleveland 1971.

C.P. Iud. Corpus Papyrorum Judaicarum, Cambridge, Mass. 1957ff.

FIRA III Fontes Iuris Romani Anteiusiniani, pars tertia, Negotia, ed. V. ARANGIO-RUIZ, Florenz 1969².

CPL Corpus Papyrorum Latinarum, ed. R. Cavenaile, Wiesbaden 1958.

4.2 Forschungsliteratur und Hilfsmittel

Maßgebliches Abkürzungsverzeichnis: L'Année Philologique (Liste am Beginn des jeweils aktuellen Bandes)

Bestandteile einer Zeitschrift:

AUFSATZ: ‚Herzstück‘, spezifische Fragestellung, ausführliche wissenschaftliche Darstellung/ Argumentation, Transparenz der Argumentation durch Dokumentation von Quellen und Sekundärliteratur, dadurch zugleich Ergebnisabsicherung; Diskurs/Diskussion findet vielfach in Fachzeitschriften statt.

MISZELLE: kurze Äußerung zu einem speziellen Problem, für das eine Lösung vorgestellt wird: prosopographische Sicherung/Korrektur, textkritische Emendation, neue Funde angezeigt usw.

REZENSIONEN: Besprechung von neu erschienenen Büchern, in verschiedenen Zeitschriften unterschiedlich ausführlich, es gibt auch Sammelrezensionen (=> Beispiel: Greece & Rome) oder Forschungsberichte, in denen ein Rezensent Forschungen über einen längeren Zeitraum verfolgt und Bericht erstattet.

LISTE EINGEGANGENER BÜCHER: Neuerscheinungen werden bibliographisch angegeben, in der Regel nur Bücher, die der Redaktion angezeigt worden sind, d.h. die Zeitschrift selbst bibliographiert nicht aktiv.

NACHRICHTEN: Todesfälle (Nachrufe), Geburtstage, Berufungen, Ausstellungen, verliehene Preise, neu eingerichtete Projekte/Forschungsbereiche etc.

Zeitschriften (in knappster Auswahl)

Chiron	Chiron. Mitteilungen der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts (nur Aufsätze)
CQ	The Classical Quarterly (nur Aufsätze)
HZ	Historische Zeitschrift (B = bibliograph. Anhang mit Neuerscheinungen)
Historia	Historia. Zeitschrift für Alte Geschichte (nur Aufsätze)
Gymnasium	Gymnasium. Zeitschrift für Kultur der Antike und Humanistische Bildung (B)
JHS	Journal of Hellenic Studies (B)
JRS	Journal of Roman Studies (B)
Klio	Klio. Beiträge zur Alten Geschichte (B)
REG	Revue des Etudes Greques
REL	Revue des Etudes Latines
ZPE	Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik

Rezensionszeitschriften

CR	Classical Review
Gnomon	Gnomon. Kritische Zeitschrift für die gesamte Klassische Altertumswissenschaft (B)
AnzAW	Anzeiger für Altertumswissenschaft (auch AAHG abgekürzt)
GGA	Göttingische Gelehrte Anzeigen
BMCR	Bryn Mawr Classical Review (online).
H-Soz-Kult	Kommunikation und Fachinformation für die Geschichtswissenschaften (online, nicht nur Alte Geschichte)
Sehepunkte.de	Online-Rezensionsportal für die Geschichtswissenschaften

Lexika

RE	Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (auch „Pauly-Wissowa“), 1839ff.
DNP	Der Neue Pauly, 1996ff.
KIP	Der Kleine Pauly, 1964-1975.
OCD ⁴	Oxford Classical Dictionary, 2012 ⁴ .
RAC	Reallexikon für Antike und Christentum, 1950ff.

Reihen

CAH	Cambridge Ancient History, 1924ff.
ANRW	Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt, 1972/73ff.

Prosopographie

PA	J. KIRCHNER, Prosopographia Attica. 2 Bde., Berlin 1901-03.
MRR	T.R.S. BROUGHTON, The Magistrates of the Roman Republic, New York 1951/1952/1986.
PIR	E. KLEBS, Prosopographia Imperii Romani saec. I. II. III. Berlin 1897-98.
PIR ²	E.GROAG / A.STEIN, Prosopographia Imperii Romani. Saec. I. II. III. Berlin 1933ff.
PLRE	A.H.M. JONES u.a., The Prosopography of the Later Roman Empire. Cambridge 1971/1980/1992.

5. Die „Hilfswissenschaften“

5.1. Epigraphik

Die Beschäftigung mit Inschriften auf Objekten verschiedenster Art ist Gegenstand der Epigraphik, deren Name auf das griechische Wort ἐπιγραφή (*epigraphé*: „Aufschrift“) zurückgeht, das bereits in der Antike geläufig war (Thuk. 2,43,3). Zu den Hauptaufgaben der Epigraphik zählen die Erfassung, Lesung, Sammlung, Deutung und Edition solcher Texte. Das Spektrum sowohl der Inschriftenträger als auch der Schreibtechnik ist vielfältig. In das Gebiet der Epigraphik fallen schriftliche Äußerungen auf Objekten aus Stein, Metall, Holz oder Keramik, die eingemeißelt, eingeritzt, aufgemalt, gestempelt oder mittels aufgesetzter Buchstaben hergestellt sein können. Überdauert haben jedoch vornehmlich die in Stein gemeißelten Inschriften, seltener Inschriften auf Metall. Auf vergänglichem Material geschriebene Texte haben sich nur unter besonderen Umständen erhalten (vgl. den Abschnitt zur Papyrologie); sie dienten tendenziell eher ephemeren Zwecken. Umgekehrt ermöglichten es die Steininschriften, Texte langfristig zu bewahren. Das hat seinen Vorläufer im Alten Orient (vgl. die Hammurapi-Stele, 18. Jh. v. Chr.).

Nachdem die Griechen die Schrift von den Phöniziern übernommen und daraus das griechische Alphabet entwickelt hatten (Ort und Zeit sind in der Forschung umstritten), tauchen im 8. Jh. v. Chr. die ersten Inschriften auf. Sie sind zunächst meist linksläufig geschrieben, d.h. von rechts nach links (die phönizische Schrift ist linksläufig), zum Teil auch in der sog. ‚Schlangenschrift‘ (gr. βουστροφηδόν/*bustrophedón*: „wie der Ochse beim Pflügen wendet“, d.h. abwechselnd links- und rechtsläufig), vor allem bei längeren Texten. Ähnlich verhält es sich mit den ältesten lateinischen Inschriften aus der Zeit um 600 v. Chr. Üblicherweise wird fortlaufend geschrieben (*scriptio continua*), ohne Abstand (*spatium*) zwischen den Worten. Worttrenner sind selten. Die Ausrichtung der Buchstaben nicht nur an einer horizontalen, sondern auch an einer vertikalen Linie (στοιχηδόν, *stoichedón*) ist besonders in Attika vom 6. bis 3. Jh. v. Chr. gebräuchlich. Die Errichtung von Inschriften unterscheidet sich von Region zu Region in Umfang, Zweck und Formen, man spricht dabei mit Ramsay MacMullen vom ‚*epigraphic habit*‘². Obgleich Inschriften ein besonders im griechisch-römischen Kulturkreis weitverbreitetes Phänomen darstellten, waren sie auch bei anderen Kulturen im antiken Mittelmeerraum und angrenzenden Gebieten geläufig. Sie können durchaus zum Themengebiet der Alten Geschichte gehören, wie z.B. die punischen Inschriften im römischen Nordafrika.

Die Inhalte der Texte sind breitgefächert. Das Spektrum der Inschriftengattungen reicht von Gesetzestexten und Verträgen über Grab- und Bauinschriften bis hin zu Zeugnissen des staatlichen und privaten Alltags. So erlauben uns Inschriften beispielsweise Einblicke in Verwaltungsentscheidungen, die Rechtssetzung, die Verbreitung von Kulte, die militärische Präsenz in bestimmten Regionen, gesellschaftliche und administrative Strukturen, politische und militärische Laufbahnen. Für die Alte Geschichte sind epigraphische Zeugnisse von erheblicher Bedeutung, da sie unser Wissen über die antiken Verhältnisse auch in Bereichen erweitern, die von literarischen Quellen nicht oder kaum abgedeckt werden. Andererseits ermöglichen es Inschriften in manchen Fällen, Informationen aus den literarischen Quellen hinsichtlich ihres Wahrheitsgehaltes zu überprüfen oder sie zu ergänzen.

Bei der Arbeit mit Inschriften gilt es, einige prinzipielle Dinge zu beachten. Wichtig sind zunächst die Herkunft (sie entspricht nicht immer dem Fundort) und die Datierung. Um letztere zu bestimmen, bedient man sich innerer und äußerer Anhaltspunkte: Dazu gehören einerseits Angaben im Text, die eine Datierung ermöglichen, z.B. die Jahreszählung nach einer bestimmten Ära, die Angabe eponymer („dem Jahr den Namen gebender“) Beamter

² R. MacMullen, *The Epigraphic Habit in the Roman Empire*, *AJPh* 103, 1982, 233-246.

oder die Erwähnung anderweitig datierter Ereignisse. Andererseits erlauben bestimmte Merkmale eine relative Datierung, etwa die kunsthistorische Einordnung des Objekts oder die Analyse der Buchstabenformen (Paläographie). Die unterschiedlichen Methoden der Datierung können allerdings auch zu unterschiedlichen Ergebnissen führen. Inschriften stammen nicht unbedingt aus der Zeit, die sie betreffen. Die Erneuerung oder Wiedererrichtung älterer Inschriften kam durchaus vor. Zudem enthalten Inschriften manchmal auch Kopien älterer Dokumente, wobei vielfach unklar ist, ob deren Text wortgetreu wiedergegeben ist. Viele Inschriften sind auch mit einer bestimmten Absicht errichtet worden. Epigraphische Zeugnisse sind also nicht generell als Primärquellen einzuordnen.

Grundsätzlich ist bei der Interpretation des Textes der Inschriftenträger bzw. das Monument zu berücksichtigen, zu dem die Inschrift gehörte. So ist beispielsweise der Terminus ‚Ehreninschrift‘ mißverständlich, denn die Ehrung bestand nicht in der Inschrift, sondern in einem Monument (meist einer Statue). Die Inschrift diente nur der Erklärung. Von sehr vielen Inschriften haben indes nur Teile überdauert, die Statuen bzw. Monumente sind häufig verloren. Oft sind Inschriften wegen der Abnutzung der Steine schwer lesbar; noch häufiger sind Inschriften in viele Teile zerbrochen, von denen sich nicht alle erhalten haben. Häufig lässt sich aber selbst in diesen Fällen – unter Berücksichtigung der in der Zeit und Region üblichen Ausdrucksweise – ein verständlicher Text herstellen. Solche Ergänzungen muss man trotzdem mit einem gewissen Mißtrauen begegnen: berechtigt ist daher die Mahnung Ernst Badians, keine ‚*history from square brackets*‘ zu schreiben.³ Diese eckigen Klammern dienen dazu, Ergänzungen durch den Herausgeber in einer modernen Edition zu kennzeichnen. Sie gehören zum sog. ‚Leidener Klammersystem‘ (s. unter ‚Papyrologie‘).

Eine der wichtigsten Editionsformen ist das Corpus, d.h. der Versuch, die Inschriften aus einer bestimmten Region oder im Hinblick ausgewählter Sachthemen (z.B. Inschriften mit christlichem Bezug) möglichst vollständig zu erfassen. Inschriftensammlungen sind bereits aus der Antike und dann wieder der Renaissance bekannt. Ein wissenschaftliches Niveau erreichten jedoch erst die seit dem 19. Jh. begonnenen Projekte. Zu den wichtigsten zählen die *Inscriptiones Graecae* (IG), das *Corpus Inscriptionum Latinarum* (CIL), die *Tituli Asiae Minoris* (TAM), die *Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien* (IK), die *Inscriptiones Latinae Christianae Veteres* (ILCV) und weitere. Alle Corpora und andere wichtige Publikationen zur Epigraphik erschließt der von F. Berard u.a. herausgegebene *Guide de l'épigraphiste. Bibliographie choisie des épigraphies antiques et médiévales* (Paris 42010). Allerdings handelt es sich bei den Inschriften um einen Quellenfundus, der durch Ausgrabungen und die Publikation bislang unbekannter Texte jährlich zunimmt. Neufunde oder Neulesungen werden in den Jahresbänden (meist mit einer Verzögerung von 2-3 Jahren) des *Supplementum Epigraphicum Graecum* (SEG) für griechische Inschriften bzw. der *L'Année Epigraphique* (AE) für römische Inschriften (auch solche in griechischer Sprache) gesammelt.

Einführungsliteratur

- J. BODEL (Hrsg.), *Epigraphic evidence. Ancient history from inscriptions*, London 2001.
- A.E. Cooley (Hrsg.), *The Cambridge Manual of Latin Epigraphy*, Cambridge 2012.
- G. KLAFFENBACH, *Griechische Epigraphik*, Göttingen 21966.
- B.H. MCLEAN, *An introduction to Greek epigraphy of the Hellenistic and Roman periods from Alexander the Great down to the reign of Constantine (323 B.C.-A.D. 337)*, Ann Arbor 2002.
- K. PAASCH ALMAR, *Inscriptiones Latinae. Eine illustrierte Einführung in die lateinische Epigraphik*, Odense 1990.
- L. ROBERT, *Die Epigraphik der Klassischen Welt*, übers.v. H. Engelmann, Bonn 1970.
- M.G. SCHMIDT, *Einführung in die lateinische Epigraphik*, Darmstadt 22010.

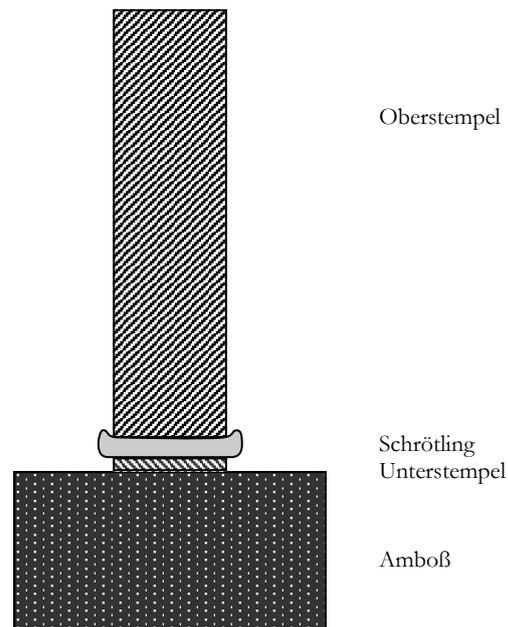
³ E. Badian, *History from 'Square Brackets'*, ZPE 79, 1989, 59-70.

5.2. Numismatik

Die Numismatik (von gr. νόμισμα/*nómisma*: Münze) ist die wissenschaftliche Erforschung von Münzen, ferner von münzähnlichen Stücken, z.B. Medallions oder *tesserae* (Marken, die als Eintrittskarte, Gutschein etc. dienten). Der Aufgabenbereich der Numismatik umfaßt das Sammeln, Dokumentieren, Katalogisieren und Interpretieren dieses Materialkomplexes.

Üblicherweise versteht man unter einer Münze ein als Zahlungs- oder Tauschmittel dienendes handliches Metallstück, dessen Gewicht und Feingehalt von einer (in der Regel staatlichen) Autorität durch Zeichen oder Bild verbürgt wird. Da in der Antike bereits Ansätze zum bargeldlosen Zahlungsverkehr entwickelt wurden, andererseits prämonetäre Zahlungsformen (Naturalgeld) weiterhin vorkamen, sind die Begriffe ‚Münze‘ und ‚Geld‘ nicht austauschbar.

Zu den wichtigsten Methoden gehört die Untersuchung der verwandten Stempel. Bei der antiken Münzprägung befindet sich der Schrötling (Münzrohling) zwischen dem fest installierten Unterstempel mit der Vorderseite (Avers) und dem Oberstempel mit der Rückseite (Revers) und wird durch Hammerschlag geprägt (s. Abb.). Da der Oberstempel in der Regel schneller unbrauchbar wird, muß er häufiger ersetzt werden. Die Untersuchung der Stempelkoppelung erhellt daher die innere Chronologie einer Emission bzw. Münzserie. Innerhalb einer Serie können zudem verschiedene Darstellungen auf einer Seite zusammen eine Aussage bilden. So aufschlußreich ein einzelnes Stück sein kann, man hat immer den Prägungskontext zu beachten.



Der Ursprung der Münzprägung liegt nach Aussage des archaischen Autors Xenophanes (6. Jh. v. Chr., zitiert beim kaiserzeitlichen Autor Pollux 9,83) in Lydien. Dort kam Elektron in der Natur vor. Aus diesem Gold-Silber-Gemisch bestehen die frühesten (bekanntesten) Münzen, die in der ionischen Stadt Ephesos in einem Gefäß unter dem Fundament des Artemistempels gefunden wurden. Das Gefäß gehört in die zweite Hälfte des 7. Jh. v. Chr., der Bau des Tempels begann um 560 v. Chr. Innerhalb dieses Zeitraums, jedenfalls vor dem Baubeginn (*terminus ante quem*) ist die Erfindung der Münzprägung anzusetzen. Ein entscheidender Fortschritt war die Scheidung von Gold und Silber (etwa zur Mitte des 6. Jh.), da das Mischungsverhältnis beim natürlich vorkommenden Elektron unterschiedlich sein konnte, wobei metallurgische Untersuchungen eine gewisse Kontrolle des Metalls nahelegen. Später prägte man auch in Bronze.

Die Perser übernahmen die Münzprägung (zumindest in den westlichen Territorien), ebenso die griechischen Städte, so daß Münzen um 500 v. Chr. von Kleinasien bis Sizilien verbreitet waren. Bei den Römern wie auch den anderen Kulturen Italiens war lange Zeit abgewogenes Rohmetall (*aes rude*) als Tauschmittel gebräuchlich, später kamen geprägte Barren (*aes signatum*) und gegossene Bronzemünzen (*aes grave*) auf. Erst im 3. Jh. v. Chr. nahmen die Römer das Prägen von Münzen auf. Das lange Zeit wichtigste Nominal wird der En-

de des 3. Jh. eingeführte silberne Denar. Goldmünzen wurden in Rom regulär erst seit Caesar geschlagen. Als Bezugsgröße lebt der Denar nach Diocletians Münzreformen 293 und 301 n. Chr. weiter, in deren Folge allerdings Goldmünzen den Standard bilden (seit Constantin d. Gr. der *solidus*).

Die aus Münzen zu gewinnenden Erkenntnisse sind vielfältig. Münzen sind Originalzeugnisse, überlieferungsbedingte Fehler (wie bei literarischen Texten) daher ausgeschlossen. Zudem sind sie meist relativ genau datierbar, wenn die Prägeherrn (selten aber mit konkreten Jahresangaben) genannt sind, und liefern damit wichtige Hinweise für die Chronologie, z.B. für archäologische Kontexte: Eine Münze unter einem Fundament muss älter sein als das Gebäude (*terminus post quem*), da sie ja vor dessen Erbauung geprägt worden sein muss. Münzfunde können Auskunft über Handelswege und -beziehungen geben, z.B. die zahlreichen römischen Münzen in Indien (vgl. die Bemerkungen von Plinius, n.h. 12,84). Für die Wirtschaftsgeschichte ist der metallurgische Befund aufschlußreich. Die Reduktion des Gesamtgewichts (Schrot) oder des Edelmetallgehalts (Korn) sind etwa Indikator für Krisenphänomene. Besonders reichhaltig sind die Informationen, die Bilder und Legenden liefern, z.B. über Herrschaftsideologien und -programme, bestimmte Ereignisse und ihre offizielle Bewertung, das Aussehen verlorener Kunstwerke (z.B. den Zeus von Olympia des Phidias), Kulte und Kultpraktiken, sogar über die Verwaltungsgeschichte.

Die wichtigsten Corpora sind für griechische Münzen die nach Sammlungen sortierten Bände der *Sylloge Nummorum Graecorum* (SNG) sowie die Bände des *Catalogue of the Greek Coins in the British Museum* (BMC). Für römische Münzen sind v.a. folgende Publikationen relevant: *Roman Republican Coinage* (RRC), *The Roman Imperial Coinage* (RIC), *Roman Provincial Coinage* (RPC).

Einführungsliteratur

- R. GÖBL, Antike Numismatik, München 1978.
- M. R(ADNÓTI)-ALFÖLDI, Antike Numismatik, Mainz 1982.
- C. HOWGEGO, Geld in der antiken Welt. Was Münzen über Geschichte verraten, übers. v. J. u. M.K. NOLLÉ, Darmstadt 2011.
- P.J. CASEY, Understanding Ancient Coins. An Introduction for Archaeologists and Historians, London 1986.

5.3. Papyrologie

Die Papyrologie (Papyruskunde) beschäftigt sich, wie schon der Name besagt, hauptsächlich mit Papyri, ferner mit Texten auf Ostraka (Tonscherben) und Holztafeln, z.T. auch mit Inschriften. Während früher lange über die Abgrenzung zu den Nachbardisziplinen diskutiert wurde und sich die Papyrologie selbst als die „*wissenschaftliche Beschäftigung mit den griechischen und lateinischen Texten Ägyptens als Ausdruck der hellenistisch-römischen Gesellschaft und Kultur im Niltal*“ (H.-A. Rupprecht) verstand, ist heutzutage angesichts der außerhalb Ägyptens gemachten Funde die Definition über den zentralen Beschreibstoff sinnvoll.

Obwohl Papyri als Beschreibstoff im gesamten Mittelmeergebiet verbreitet waren, blieben sie nur unter den klimatischen Bedingungen Ägyptens sowie einiger anderer Gebiete (Totes Meer, Dura-Europos) erhalten. Eine Ausnahme sind die verkohlten Papyrusrollen aus Herculaneum. In Griechenland wurde Papyrus spätestens im 6. Jh. verwendet, als man die ersten Bibliotheken einrichtete (Polykrates von Samos, Peisistratos). Das inhaltliche Spektrum der erhaltenen Papyri und damit die Erkenntnismöglichkeiten sind breitgefächert. Die Papyrusrolle war die typische Buchform, der Codex kommt erst im 2. Jh. n. Chr. auf. Tatsächlich haben sich Teile antiker Bücher erhalten, darunter auch anderes nicht überlieferte Werke wie

z.B. der ‚Staat der Athener‘ (Ἀθηναίων πολιτεία) aus dem Umfeld des Aristoteles oder das Geschichtswerk der ‚Hellenika vom Oxyrhynchos‘, einer Thukydides-Fortsetzung eines unbekanntem Autors. Wesentlich häufiger sind jedoch die dokumentarischen Papyri, die viele Erkenntnisse über den Alltag ermöglichen. So bieten Briefe, Verträge, Testamente, Rechnungs- und Kreditunterlagen, Geschäfts-, Kauf-, Pachturkunden, Rechtsentscheidungen, Schreibübungen, kultische und andere religionsbezogene Texte breite Einblicke in die Sozial-, Wirtschafts-, Verwaltungs-, Rechts- und Religionsgeschichte. Überdies handelt es sich um primäres Quellenmaterial.

Für die Papyrusherstellung sind frische Pflanzen notwendig, daher stammten die antiken Papyri wahrscheinlich ausschließlich aus Ägypten. Die Herstellung selbst, für die uns auch eine antike Beschreibung (Plin. n.h. 13,74-82) vorliegt, gestaltete sich wohl folgendermaßen. Das Mark der Papyrusstaude wurde in Streifen geschnitten, die man dann nebeneinanderlegte. Darüber kam eine um 90° gedrehte zweite Lage. Durch Pressen oder Klopfen verbanden sich beide Lage durch den als natürlicher Klebstoff wirkenden Pflanzensaft. Nach dem Trocknen war das entstandene Blatt beschreibfertig, ggf. wurde es noch mit Bimsstein geglättet. Für die Herstellung von Bücherrollen wurden in der Regel etwa 20 Blätter miteinander verleimt und dann aufgerollt. Beschrieben wurde zunächst auf der Innenseite (*recto*), bei der die Fasern horizontal verlaufen, seltener auch auf der Rückseite (*verso*). Man schrieb aus Gründen der Lesbarkeit in Spalten (*columnae*), denn auf diese Weise mußte nur ein Teil abgerollt werden.

Der Papyrologe hat es im Wesentlichen mit handgeschriebenen Texten zu tun, die sich in unterschiedlicher Form präsentieren. Worttrennung war unüblich, geschrieben wurde in *scriptio continua* (vgl. oben zur Epigraphik). Während bei der sog. ‚Buchschrift‘ die Buchstaben einzeln und vergleichsweise gut lesbar geschrieben sind, wurden bei der ‚kursiven‘ („laufenden“) Schrift die Buchstaben miteinander verbunden und sind manchmal selbst für das geübte Auge nahezu unleserlich. Die in Urkunden häufig vorkommenden Abkürzungen erschweren die Lektüre zusätzlich, da sie (anders als bei lateinischen Inschriften) keiner allgemeinen Systematik folgen. Hinzu kommen der oft fragmentarische Erhaltungszustand der Papyri, verblaßte Tinte und andere Schwierigkeiten. Moderne technische Verfahren können allerdings in manchen Fällen auch mit bloßem Auge nicht mehr erkennbare Buchstaben wieder sichtbar machen. Der Erhaltungszustand führt dazu, dass oft – genau wie bei Inschriften – Fragen der Ergänzung von Lücken diskutiert werden müssen.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Papyrologie ist die Edition der Texte. Im Jahr 1931 einigten sich die auf dem Internationalen Orientalistenkongreß in Leiden anwesenden Papyrologen auf ein System diakritischer Zeichen zur Kennzeichnung von Zustand und Eigenheiten der Texte. Die nach dem Tagungsort ‚Leidener Klammersystem‘ genannte Konvention hat sich als Standard durchgesetzt und wird (mit gewissen Anpassungen) auch in der Epigraphik angewandt. Die Edition erfolgt nach den Sammlungen (z.B. P.Köln: die Papyri der Kölner Papyrussammlung) oder nach Fundkomplexen (P.Oxy.: Papyri aus Oxyrhynchos). Andernorts (z.B. in Aufsätzen) publizierte Papyri, v.a. Neufunde, werden im regelmäßig erscheinenden *Sammelbuch Griechischer Urkunden aus Ägypten* (SB), Neulesungen in der *Berichtigungsliste der griechischen Papyrusurkunden aus Ägypten* (BL) festgehalten. Einen schnellen Zugang zu den (meist abgekürzt zitierten) Editionen bietet die von John Oates u.a. herausgegebene *Checklist of editions of Greek, Latin, Demotic and Coptic papyri, ostraca and tablets* (⁵2001), die in stetig aktualisierter Form online einzusehen ist (<http://scriptorium.lib.duke.edu/papyrus/texts/clist.html>).

Leidener Klammersystem

[abc]	Ergänzung durch den Herausgeber	Caes[a]r
{abc}	Tilgung durch den Herausgeber, z.B. bei Dittographie	Caesa{a}r
(abc)	Auflösung einer Abkürzung	Caes(ar)
<abc>	vom Schreiber versehentlich vergessene Buchstaben	Caes<a>r
˘abc˘	Korrektur fehlerhafter Buchstaben	Caes˘a˘r (statt Caesrr)
[[abc]]	antike Tilgung (Rasur)	[[Caesar]]
«abc»	antiker Text auf eradiertem Feld	[[Caesar]] «Pompeius»
abc̣	unsichere Lesung der Buchstaben	Caesaṛ
...	Reste unlesbarer Buchstaben (hier 3) [Gr. Epigr., Papyrologie]	
+++	Reste unlesbarer Buchstaben (hier 3) [Lat. Epigraphik]	
-----	Verlorener Teil (oft am Anfang/Ende)	
[---]	Lücke	
[-----]	ganze Zeile	
v, vv, <i>vacat</i>	freigelassene Stelle	
ABC	klar lesbare Buchstaben ohne erkennbaren Sinn	
âbc	Ligatur	Caesar
a°bc	Interpunktion (Worttrenner)	Caesar°Augustus
a`bc´	antike Einfügung (über der Zeile)	
ab c	Zeilentrenner	
ab c	Text außerhalb des Inschriftfeldes oder an versetzter Stelle	

Einführende Literatur:

H.-A. RUPPRECHT, Kleine Einführung in die Papyruskunde, Darmstadt 1994.

R.S. BAGNALL, Reading Papyri, Writing Ancient History, London 1995.

R.S. BAGNALL (Hrsg.), The Oxford handbook of papyrology, Oxford 2009.

U. WILCKEN/L. MITTEIS, Grundzüge und Chrestomathie der Papyruskunde, Berlin 1910-1912.

6. Alte Geschichte und Internet

Wichtige Links für Althistoriker

Wie in anderen Bereichen der Geschichtswissenschaften vermag das Internet auch in der Alten Geschichte wertvolle Dienste zu leisten, die weit über das Aneignen von (oft zweifelhaftem) „Geschichtswissen“ via Wikipedia hinausgehen. So gibt es vor allem in den Bereichen der Literatur- und der Quellenrecherche inzwischen zahlreiche nützliche Datenbanken und Suchmaschinen, die schon in den Einführungsseminaren wichtige Hilfsmittel darstellen. Im Folgenden sind die wichtigsten Links für Althistoriker mit kurzen Beschreibungen zusammengestellt. Zum Bereich Literaturrecherche und Internetportale für die Geschichtswissenschaften sei ergänzend auch auf die entsprechenden Kapitel in den Leitfäden zur Neueren und Mittelalterlichen Geschichte verwiesen.

Viele der im Folgenden empfohlenen Datenbanken sind nur innerhalb des Uni-Netzes aufrufbar. Da die UB eine ziemlich großzügige Anschaffungspolitik im Bereich der Datenbanken durchführt, lohnt es sich immer zu schauen, welche Angebote neu hinzugekommen sind. Um den Zugriff von einem PC oder Laptop von zu Hause zu ermöglichen, muss man den VPN-Client installieren, der hier zum Download bereitsteht:

<http://rrzk.uni-koeln.de/vpn.html>

6.1 Literaturrecherche

Bestandskataloge der Bibliotheken:

Kölner Bibliotheken:

- **Online-Katalog der USB:** Neben der Suche im Bestand der USB ist hier auch die kombinierte Recherche in den Katalogen der Institutsbibliotheken und in weiteren regionalen und überregionalen Bibliotheks- und Verbundkatalogen möglich. Im Kölner Gesamtkatalog (KUG) sind nur die Bestände ab dem Anschaffungsjahr 1998 erfasst, es ist daher erforderlich, die Institutskataloge gesondert zu durchsuchen:
<http://www.ub.uni-koeln.de/>
- **Zettelkatalog des IfA:** Buchbestand des Instituts für Altertumskunde (Klass. Philologie, Byzantinistik, Alte Geschichte, Mittellatein) bis zum Anschaffungsjahr 1998:
<http://retro-philfak.ub.uni-koeln.de:8080/catalog/>
- **ZDB Zeitschriftendatenbank:** Titel- und Besitznachweise fortlaufender Sammelwerke (Zeitschriften, Zeitungen). Hier lässt sich nur nach Zeitschriftentiteln und ihrem Bestand in deutschen Bibliotheken recherchieren, nicht nach Aufsatztiteln und Volltexten: <http://dispatch.opac.ddb.de/LNG=DU/DB=1.1/>

Volltexte in elektronischen Zeitschriften:

- **Elektronische Zeitschriften der Uni Köln:** Zugriff auf die Volltexte der von der USB Köln erworbenen Zeitschriften, viele davon nur innerhalb des Uni-Netzes zugänglich:
<http://www.ub.uni-koeln.de/usbportal?service=ejbrowse>
- **JSTOR** Digitales Zeitschriftenarchiv: Zugriff auf Volltexte aus über 1000 Fachzeitschriften, 120 Zeitschriften aus den Fachbereichen der klassischen Altertumswissenschaften (nur im Uni-Netz): www.jstor.org
- **BMCR** Bryn Mawr Classical Review, online-Rezensionsorgan: Buchbesprechungen aktueller wissenschaftlicher Literatur seit 1990 im Bereich der klassischen Altertumswissenschaften, frei zugänglich oder über eine kostenlose Subskription per e-mail erhältlich: <http://bmcr.brynmawr.edu/>

Fachspezifische bibliographische Datenbanken für die Alte Geschichte:

- **L'Année philologique** (online nur im Uni-Netz, über die USB): Internetausgabe der wichtigsten und umfassendsten Bibliographie der Altertumswissenschaften:
<http://www.ub.uni-koeln.de/usbportal?service=dbinfo&id=1688>
- **Gnomon** Bibliographische Datenbank (online und als kostenloser download verfügbar) auf der Basis der Zeitschrift *Gnomon. Kritische Zeitschrift für die gesamte klassische Altertumswissenschaft*. Besonderer Wert wird auf Aktualität gelegt, indem v.a. Publikationen seit dem Jahr 2003 aufgenommen sind:
<http://www.gnomon-online.de/>

6.2 Quellen

Die folgenden Links sollen Ihnen zur Recherche und allgemeinen Prüfung von Quellenangaben in der Literatur dienen. Gerade bei Übersetzungen müssen Sie vorsichtig sein, denn aus urheberrechtlichen Gründen werden Sie fast nur ältere Übertragungen finden (mind. 70 Jahre alt). Zitieren Sie moderne gedruckte Übersetzungen, die auf kritischen Editionen beruhen!

Textausgaben:

Die folgenden Datenbanken sind über die Seite der USB „Datenbanken der Universität zu Köln“ zu finden: <http://www.ub.uni-koeln.de/usbportal?service=dbbrowse>.

Innerhalb des Hochschul-Netzes sind sie auch über die angegebenen Links aufrufbar.

- **Library of Latin Texts** (via Brepolis): Die umfangreichste Sammlung lateinischer Texte. Die Datenbank umfaßt Texte sowohl der klassischen Periode als auch Werke der Kirchenväter, mittelalterliche lateinische Literatur oder auch Texte der Reformation und Gegenreformation und basiert auf den Texten der wichtigsten kritischen Editionen (Teubner, Oxford, Corpus Christianorum, Sources Chrétiennes etc.). Die Werke der jeweiligen Autoren sind sowohl nach Stichworten als auch nach Belegstellen recherchierbar. <http://clt.brepolis.net/llta/Default.aspx>
- **TLG Thesaurus Linguae Graecae**: Die Datenbank umfaßt klassische griechische Texte aus der Zeit vom 8. Jh. v. Chr. bis 600 n. Chr. sowie historiographische, lexikographische und scholastische griechische Texte des Mittelalters von 600 n. Chr. - 1453 n. Chr.: <http://stephanus.tlg.uci.edu/inst/fontsel>
- **TLL Thesaurus Linguae Latinae**: Das umfassendste Wörterbuch der lateinischen Sprache, das den Wortschatz sämtlicher erhaltener lateinischer Texte der Antike bereitstellt. Die online-Version enthält die bis 2008 publizierten Bände des Wörterbuches (A–M, O, P–pomifer, porta–pulso sowie die Ergänzungsbände zu den Eigennamen von C–D und die Zitierliste des Indexbandes (*Index librorum scriptorum inscriptionum ex quibus exempla afferuntur*): <http://www.degruyter.com/db/tll>
- **BTL Bibliotheca Teubneriana Latina**: Volltextdatenbank der lateinischen Literatur von der Republik bis zur Kaiserzeit und Spätantike (mit einer Auswahl von mittel- und neulateinischen Texten) auf der Basis sämtlicher in der kritischen Editionsreihe *Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana* (Teubner-Ausgabe) erschienenen Textausgaben: http://www.degruyter.com/db/btlhttp://refworks.reference-global.com/Xaver/start.xav?col=Coll_BTL-TLL
- **PLD Patrologia Latina Database**: Die elektronische Version der von J.-P. Migne 1844-1865 in der Reihe *Patrologiae Cursus Completus Series Latina* (kurz: *Patrologia Latina*) herausgegebenen Werke der lateinischen Kirchenväter von Tertullian bis Innocenz III. Über eine Suchmaske sind die vollständigen Texte, kritischen Apparate und Indices nach Schlagworten und Belegstellen recherchierbar:
<http://pld.chadwyck.co.uk/>

- **PG Patrologia Graeca:** Faksimileausgabe der von J.-P. Migne herausgegebenen *Patrologiae Cursus Completus Series Graeca* (kurz *Patrologia Graeca*). Die Datenbank umfaßt Werke der griechischen Kirchenliteratur von Pseudo-Clemens bis Kallistos im Jahr 1478. Über eine Suchmaske wird die Recherche in den Volltexten und Indices ermöglicht:
<http://www.ub.uni-koeln.de/usbportal?service=dbinfo&id=4002>
- **The Latin Library:** Eine Sammlung von Texten lateinischer Autoren auf Basis unterschiedlicher Textausgaben, die nicht zu wissenschaftlichen Zwecken und nicht als Ersatz für kritische Texteditionen zur Verfügung gestellt wurden, sondern lediglich dem schnellen und einfachen Zugriff dienen sollen: Die Sammlung enthält keine Recherchemöglichkeiten, ist aber frei im Netz verfügbar: <http://www.thelatinlibrary.com/>

Übersetzungen literarischer Quellen / Volltexte:

- **Sammlung Tusculum:** Über das Uninetz sind ausgewählte Bände der zweisprachigen Übersetzungen im Volltext als PDF verfügbar:
<https://www.degruyter.com/view/serial/235043>
- **LacusCurtius:** Bisher 45 ausgewählte Texte griechischer und lateinischer Autoren vornehmlich aus der römischen Zeit, die auf älteren Übersetzungen der englischsprachigen Reihe *Loeb Classical Library* basieren, frei zugänglich:
<http://penelope.uchicago.edu/Thayer/E/Roman/home.html>
- **CSL Corpus Scriptorum Latinarum, ForumRomanum:** Digitale Bibliothek lateinischer Literatur von der Antike bis ins 18. Jh., eine Sammlung frei zugänglicher, meist älterer Übersetzungen: <http://www.forumromanum.org/literature/>
- **BKV Bibliothek der Kirchenväter:** Auswahl an christlicher (lat. und griech.) Literatur in deutscher Übersetzung, die auf den alten Textsammlungen der Reihe (Sämtliche Werke der Kirchenväter, BKV¹ und BKV²) beruhen:
<http://www.unifr.ch/bkv/index.htm>
- **CCEL The Christian Classics Ethereal Library / ANF/PNF:** Elektronische Edition der Übersetzungsreihe *ANF/PNF Early (Ante Nicene / Post Nicene) Church Fathers*, Volltextausgabe älterer englischer Übersetzungen, frei zugänglich:
<http://www.ccel.org/fathers.html>

Inschriften:

- **EDH Epigraphische Datenbank Heidelberg:** Durch die Heidelberger Akademie der Wissenschaften finanzierte, frei zugängliche Inschriften-Datenbank, die sich zur Aufgabe macht, eine leicht zu erschließende Grundlage für die Erforschung der epigraphischen Quellen zu schaffen. Die zum Großteil lateinischen Inschriften werden nach modernen textkritischen Kriterien aufgenommen und mittels einer Suchmaske abfragbar gemacht. Der Datenbestand (von z.Zt. ca. 67.500 Inschriften und 30.400 Fotos) wird ständig erweitert und aktualisiert:
<http://edh-www.adw.uni-heidelberg.de/home>
- **EDCS Epigraphik-Datenbank Clauss/Slaby:** Frei zugängliche epigraphische Datenbank, die weitgehend alle lateinischen Inschriften erfaßt (momentan 688.123 Datensätze zu 458.178 Inschriften) und mit Ergänzungen und Auflösungen, Konkordanzen, evtl. auch Fotos aufnimmt. Im Gegensatz zur EDH kann die Suche hier ein breiteres Ergebnis liefern, wobei die Lesungen der aus den Sammlungen und Editionen übernommenen Inschriften jedoch nicht überprüft und aktualisiert werden. Die Datensätze sind allerdings mit der EDH verlinkt, sofern sie dort auch aufgenommen sind.
<http://www.manfredclauss.de/>

- **PHI The Packard Humanities Institute:** Für griechische Inschriften besonders nützliche Datenbank, die nach Regionen geordnet Lesungen der wichtigsten Corpora zugänglich und über ein Suchmenü recherchierbar macht: <http://epigraphy.packhum.org/inscriptions/>
- **SEG online Supplementum Epigraphicum Graecum** (Zugriff über das Hochschulnetz bzw. per VPN): Das SEG stellt sowohl Texte neu veröffentlichter griechischer Inschriften als auch Publikationen zu bereits bekannten Inschriften zusammen, die mit neuen Lesarten, Interpretationen und kritischem Apparat versehen werden. Die Datenbank ermöglicht (im Gegensatz zur Printausgabe) durch eine übergreifende Volltextsuche nach Stichwörtern, Themen, antiken Orten und Jahresangaben zu suchen: <http://referenceworks.brillonline.com/browse/supplementum-epigraphicum-graecum>
- **ConcEyst Eichstätter Konkordanzprogramm zur griechischen und lateinischen Epigraphik:** Kostenfrei downloadbares Programm zur Konkordanz der griechischen und lateinischen Inschriften: <http://www.ku-eichstaett.de/ggf/geschichte/altegesch/forschung/conceyst/>
- **Introduction to Greek and Latin Epigraphy:** online-Einführung für Anfänger (von Onno van Nijf): <http://odur.let.rug.nl/~vannijf/epigraphy1.htm>

Papyri:

- **HGV Heidelberger Gesamtverzeichnis der Papyrusurkunden Ägyptens** (frei zugänglich): Aktuelle Zusammenstellung aller dokumentarischen ägyptischen Papyri: <http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~gv0/>
- **Papyri.info:** Informationssammlung zur Papyrologie mit einer Suchmaschine (*Papyrological Navigator*), die die wichtigsten papyrologischen Datenbanken (APIS, HGV etc.) integriert: <http://papyri.info/>
- **APIS Advanced Papyrological Information System:** Übersicht über fast alle (meist in Sammlungen) publizierten Papyri, mit vielen Abbildungen und englischen Übersetzungen der Texte; Zugang mittlerweile nur noch über <http://papyri.info/>
- **Papyrus-Projekt Halle/Leipzig/Jena:** Projekt der Sammlungen in Halle, Jena und Leipzig mit dem Ziel der Katalogisierung und Digitalisierung der Papyrusbestände. Über ein Recherchemenü lassen sich verschiedene Suchkriterien kombinieren, die Papyri werden mit Kurzbeschreibung und Abbildung zugänglich gemacht: <http://papyri.uni-leipzig.de/content/below/start.xml>
- **Checklist of Editions of Greek, Latin, Demotic and Coptic Papyri, Ostraca and Tablets:** Die stetig aktualisierte online-Version der von J. Oates u.a. (Atlanta 2001⁵) herausgegebenen Bibliographie der Monographien und Editionen zur Papyrologie: <http://library.duke.edu/rubenstein/scriptorium/papyrus/texts/clist.html>

Münzen:

- **NBE Numismatische Bilddatenbank Eichstätt** (frei zugänglich): Die Datenbank bietet eine breite Auswahl antiker Münzen, die über mehrere Register recherchierbar, mit Typenbeschreibungen aus den jeweiligen Standardcorpora und mit Fotos versehen sind: <http://www.nbeonline.de/>
- **CoinArchives.com:** Katalog antiker Münzen aus verschiedenen Münzauktionen mit eigener Suchmaschine: <http://www.coinarchives.com/a/>
- **SNL Sylloge Nummorum Graecorum:** Die numismatische Datenbank beinhaltet bisher ca. 25.000 griechische Münzen auf Basis des gleichnamigen Corpus und bietet vielfältige Recherchemöglichkeiten: <http://www.sylloge-nummorum-graecorum.org/>

6.3 Informationen und Hilfsmittel

Lexika, Nachschlagewerke:

- **DNP Der Neue Pauly:** Das Reallexikon der Antike in der online-Version (im Uni-Netz zugänglich):
<http://referenceworks.brillonline.com/browse/der-neue-pauly>
- **RE Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft:** Ausgewählte Artikel der älteren RE-Bände sind bei wikisource frei zugänglich, was aber noch nicht jeden Gang zum Bücherregal erspart:
http://de.wikisource.org/wiki/Paulys_Realencyclo%3%A4die_der_classischen_Altertumswissenschaft
- **BBKL Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon:** Beiträge zu Personen der Kirchen- und Philosophiegeschichte mit ausführlicher und regelmäßig aktualisierter Bibliographie, Register und Volltextsuchmaschine. Leider stehen die Beiträge nur eingeschränkt zur Verfügung, der Zugriff auf vollständige Artikel ist kostenpflichtig:
<http://www.bbkl.de/>

„Seriöse“ Internetportale der Altertumswissenschaften und wichtige Hilfsmittel:

- **KIRKE Katalog der Internetressourcen für die Klassische Philologie:** Eine von der Latinistik der HU Berlin bereitgestellte Sammlung der Internetquellen für die altertumswissenschaftlichen Fächer, die in ihrer Art die älteste und wohl auch vollständigste ist und inzwischen in Projektpartnerschaft mit *Propylaeum* steht.
<http://www.kirke.hu-berlin.de/ressourc/ressourc.html#epig>
- **Propylaeum Virtuelle Fachbibliothek Altertumswissenschaften:** Das Portal bietet Fachinformationen für den gesamten Bereich der Altertumswissenschaften und ermöglicht die Recherche in ausgewählten Bibliothekskatalogen und bibliographischen Datenbanken (die auch ohne diese Plattform frei zugänglich sind).
<http://www.propylaeum.de/>
- **Perseus Digital Library:** Perseus bietet eine umfangreiche Sammlung an Volltexten der klassischen Literatur (z.T. mit englischen Übersetzungen) und zahlreiche Hilfsmittel wie Wörterbücher, Tools zur Syntax- und Formenanalyse, die nicht nur für Philologen nützlich sind: <http://www.perseus.tufts.edu/hopper/>
- **DAI:** Die Homepage des **Deutschen Archäologischen Instituts** bietet neben aktuellen Informationen auch Beschreibungen und Berichte der laufenden Forschungsprojekte und Recherchemöglichkeiten in ihren Archiven und Bilddatenbanken:
<http://www.dainst.org/de/>
- **Current Epigraphy:** Aktuelles und Informationen rund um die Epigraphik:
<http://www.currentepigraphy.org/>
- **Arachne:** Die zentrale Objektdatenbank des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) und des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln bietet (nach kostenloser Registrierung) Zugriff auf eine umfangreiche wissenschaftliche Bilddatenbank.
<http://arachne.uni-koeln.de/drupal/>
- **Dyabola:** Dyabola ist ein navigierbares, quellenorientiertes Text- und Bilderfassungssystem, das mit einem semantischen Netzwerk, einem Syntaxgenerator und einer Datenblattmaschine ausgerüstet ist. Auf CD-Rom zugänglich und jetzt auch in einer web-Version, die sich noch im Aufbau befindet:
<http://www.dyabola.de/>

7. Zitierregeln für die Alte Geschichte

Dokumentieren und zitieren – wozu?

Die Angaben von Quellen und Sekundärliteratur in Form von Fußnoten verfolgen den Zweck, dass Sie Ihrem Leser die Grundlagen Ihrer Informationen und das Fundament Ihrer Überlegungen und Ausführungen **transparent** machen. Man muss Übernommenes kenntlich machen und seinem Leser die Möglichkeit geben, die Grundlagen, auf die man sich stützt, überprüfen und nachlesen zu können, sei es aus weitergehendem Interesse, sei es aus kritischer Skepsis.

Die sauber dokumentierte Studie ist im Prinzip kaum etwas anderes als eine Auseinandersetzung bzw. Beschäftigung mit den laufenden Debatten, die man mit Hilfe von Fußnoten dokumentiert und womit man zugleich kenntlich macht, auf welche Teile und Aspekte einer Debatte man Bezug nimmt und sich in den Fachdiskurs einschaltet.

Die Zitierweisen unterscheiden sich grundsätzlich in 1. den **Anmerkungen/Fußnoten** und 2. dem **Quellen-/Literaturverzeichnis**. Beachten Sie, dass (literarische) Quellen, Inschriften, Papyri, Zeitschriften etc. in Fußnoten nur in abgekürzter Form zitiert werden, Zeitschriften und ähnliche Publikationen auch im Literaturverzeichnis. Die jeweils maßgeblichen Abkürzungsverzeichnisse finden Sie in Kapitel 4 am Anfang der einzelnen Rubriken.

7.1. Stellenangaben in den Fußnoten

A Quellen:

- Antike Quellenstellen werden **in abgekürzter Form und mit Angabe der Stellen** zitiert: [Autor], [Werk], [Buch], [Kapitel], [Paragraph].
- Das **gilt für den griech. oder latein. Originaltext wie auch für eine Übersetzung**.
- Die verwendeten Editionen werden im Literaturverzeichnis aufgeführt, s.u. 7.2.A.
- Zitate aus **Übersetzungen** werden am Ende mit dem Namen des Übersetzers versehen. Bsp.: Cic. Att. IV, 3, 1 (übers. v. M. Fuhrmann).

Muster und Beispiele für die Angaben in den Fußnoten

a) Literarische Quellen

Grundschemata: [Autor] [Werk] [Buch röm. ODER arab. Ziffer] [Kapitel arab. Ziffern], [Paragraph(en)]. Tac. ann. XVI 22, 2.

Bemerkungen:

- Alternative: Auch das Buch wird in arabischen Ziffern angegeben, dann auch Komma zwischen Buch und Kapitel. Tac. ann. 16, 22, 2.
- Bei Verfassern mit nur einem überlieferten Werk genügt es, nur den Autor anzugeben. Hdt. II 155,2. **ODER** Hdt. 2,155,2.
- Sonderfall: alte Paginierung* wird in Klammern an die „reguläre Zählung“ angefügt. [* beruht auf ersten maßgeblichen Drucken] Arist. pol. II 5, 9 (1263b).

b) Inschriften

Grundschemata: [Corpus abgekürzt] [Band römische Ziffern] [Nummer der Inschrift], [ggf. Zeilen] SEG XL 1080.

- Teilbände und Faszikel werden mit arabischen Ziffern hinter der Bandangabe aufgeführt. CIL VI 1, 1052, Z. 12-15.
- Corpora mit durchgehender Inschriftennumerierung ohne Bandangabe. ILS 3123.
- Sonderfall „Année épigraphique“ wird nach Erscheinungsjahr zitiert. AE 1995, 435.

c) Münzen

Grundschemata: [Corpus abgekürzt] [Band römische Ziffern] [Münznummer arab. Ziffern].

RIC X 201.

- Wenn notwendig Seitenangabe

RIC VII 19, p. 572.

d) Papyri

Grundschemata: P. [Papyrussammlung abgekürzt] [Band römische Ziffern] [Papyrusnummer arab. Ziffern].

P. Oxy. LV 3801.

- Zitierweise ansonsten wie bei Inschriften (s.o.).

P. Köln IV 196, Z. 1.

B Forschungsliteratur:

Bei der Literaturangabe gibt es verschiedene Möglichkeiten, Verweise auf die benutzte Literatur zu geben. In den Anmerkungen bzw. Fußnoten empfiehlt sich ein platzsparendes System, das sich mit Hilfe des ausführlichen Literaturverzeichnisses am Ende der Arbeit leicht auflösen lassen sollte. Wichtig und entscheidend ist, dass Sie innerhalb Ihrer Arbeit **einheitlich zitieren** und dass Ihre Angaben es **jedem Leser ermöglichen**, die **Zitate** am zitierten Ort möglichst leicht **selbst auffinden zu können**. Es gilt also die Maßgabe der **Einheitlichkeit**, d.h., es ist nicht maßgeblich, welche Methode Sie verwenden, sondern daß Sie sich für eine Version entscheiden und diese dann korrekt und konsequent anwenden.

Hier die beiden beliebtesten und am häufigsten verwendeten Methoden:

- 1) Das „**Harvard-System**“ stellt hinter den Autorennamen das **Erscheinungsjahr** einer Studie + Seitenangabe. Im Literaturverzeichnis wird diese Kurzbezeichnung dann aufgelöst. Liest man also in der Anmerkung

DAHLHEIM 1995, 17-24.

findet man im Literaturverzeichnis die Auflösung:

DAHLHEIM 1995 = W. DAHLHEIM, Die Antike. Griechenland und Rom von den Anfängen bis zur Expansion des Islam, 4., erweit. und überarbeit. Auflage Paderborn etc. 1995.

An der betreffenden Stelle wird also auf die Seiten 17-24 dieses Buches verwiesen.

- 2) Eine beliebte Alternative ist auch die Methode, hinter den Autorennamen einen **Kurztitel** zu setzen, den man dann im Literaturverzeichnis auflöst.

DAHLHEIM, Antike, 17-24. → Auflösung wie oben.

- Es ist hilfreich (aber nicht zwingend), Publikationen bei ihrer ersten Nennung innerhalb der Arbeit vollständig (wie im Literaturverzeichnis) anzuführen und erst ab der zweiten Nennung mit Kurztiteln abzukürzen.
- Auch die Nennung von Vornamen der Autoren kann hilfreich sein (etwa bei mehreren Autoren mit dem Namen MEIER). Vornamen werden abgekürzt angegeben und in Fußnoten vorangestellt, also z.B.: M. MEIER,... In der Auflösung im Literaturverzeichnis empfiehlt sich, die Vornamen nachzustellen, da die alphabetische Ordnung besser erkennbar ist.
- Die vorgestellte Kurzzitierweise kann man generell für Sekundärliteratur nutzen. Je nachdem wird manchmal aber auch die Textsorte berücksichtigt. Es kann durchaus von Nutzen sein, gleich in der Fußnote erkennen zu können, ob es sich um einen Aufsatz, einen Sammelbandbeitrag oder einen Lexikonartikel handelt. Wie auch immer man sich entscheidet: **Innerhalb einer Arbeit ist einheitlich zu verfahren.**

Beispiele für Literaturangaben in den Fußnoten

a) Monographien

Grundschemata: [Name] [Erscheinungsjahr], [Seite(n)]

Grundschemata: [Name], [Kurztitel], [Seite(n)].

Bemerkungen:

- Bandangabe bei mehreren Bänden.
- Bei zwei aufeinanderfolgenden Seiten „f.“, bei Verweisen auf mehrere aufeinanderfolgende Seiten Bindestrich. Angaben mit „ff.“ sollten vermieden werden, da sie unpräzise sind.

Dahlheim 1995, 17. **ODER**

Dahlheim, Antike, 17.

H. Bengtson, Strategie I, 22.

Dahlheim 1995, 17f. **ODER**

Dahlheim 1995, 17ff. **BES-**

SER Dahlheim 1995, 17-24.

b) Zeitschriftenaufsatz

Grundschemata: [Name], [Zeitschrifttitel abgekürzt] [Bandnr.],

[Jahr], [Seite(n)].

G.A. Lehmann, HZ 262, 1996,

5. **ODER**

Lehmann 1996, 5. **ODER**

Lehmann, Umbrüche, 5.

c) Aufsätze in Sammelbänden, Festschriften, Kongressakten

Grundschemata: [Name], in: [Name des Herausgebers] (Hg.), [Kurztitel des Sammelwerkes], [Seite(n)].

W. Huß, in: Afrika, hg. v. H. Duchhardt u.a., 12-14.

ODER

Huß 1989, 12-14. **ODER**

Huß, Mittelmeerwelt, 12-14.

ODER wie oben unter b)

d) Lexikonartikel

Grundschemata: [Name des Autors des Artikels], [Lexikontitel abgekürzt] [Bd. in röm. Ziffer / ggf. Teilbd. in arab. Ziffer], [Jahr], [Seite(n) / Spalten].

F. Jacoby, RE VII 2, 1912, 2667f. **ODER**

Jacoby 1912, 2667f. **ODER**

Jacoby, Hekataios, 2667f.

e) Rezensionen

Grundschemata: [Name (Rezensent)], Rez. [Name (Autor/Herausgeber)], [Titel abgekürzt], [Zeitschrift abgekürzt] [Bandnr.], [Jahr], [Seite(n)].

L. de Blois, Rez. T. Schmitz, Bildung und Macht, Gnomon 74, 2002, 493-497.

Bemerkung:

- Verweisen Sie in unmittelbarem Zusammenhang zum rezensierten Werk (in derselben Fußnote) auf die Rezension, so genügt eine verkürzte Angabe.

(vgl. *die Rezension durch*) L. de Blois, Gnomon 74, 2002, 493-497.

f) Online-Publikationen und Editionen im Internet

Auch Inhalte, die über das Internet zugänglich sind, wie Datenbanken oder digitale online-Publikationen, unterliegen der Nachweispflicht. Sie werden in Hausarbeiten folgendermaßen zitiert:

Grundschemata: [Autor(en)], [Kurztitel], (Netzressource, Zugriff am [Datum]).

W. Schweibenz, H.-D. Luckhardt, Elektronisches Zitieren, (Netzressource, Zugriff am 6.1. 2006).

Beachten Sie: Monographien, Zeitschriftenaufsätze usw., die ursprünglich in gedruckter Form vorliegen und mittlerweile über Portale wie JSTOR (s. Kap. 6.1.) bereitgestellt sind, werden nach den Regeln für Printpublikationen (s.o. a-d) zitiert!

7.2. Hinweise und Muster für die Angabe im Literaturverzeichnis

Die **genutzten Quellen, Übersetzungen** sowie die weitere herangezogene **Forschungsliteratur** listet man im **Literaturverzeichnis** einer Arbeit auf. Es ist **in zwei Teile** zu gliedern:

A Benutzte Ausgaben und Übersetzungen der Quellen und
B Forschungsliteratur.

- Die Titel beider Teile werden im Literaturverzeichnis der Hausarbeit streng alphabetisch (nach Autorennamen) angegeben.
- Verlage werden niemals genannt (wohl aber der Verlagsort)

A Ausgaben und Übersetzungen der Quellen:

- Gelistet werden die **verwendeten Editionen und Übersetzungen** mit **vollständiger bibliographischer Angabe** von Autor, Titel, Herausgeber und/oder Übersetzer, wissenschaftliche Reihe, evtl. Auflage, Ort und Erscheinungsjahr.
 - Im Quellenverzeichnis werden **keine Stellenangaben** in abgekürzter Form zitiert. Angaben wie „Tacitus, Historien“ oder „Tac. ann. 1, 10, 1“ sind falsch. Es sind bibliographisch korrekt die verwendeten Bücher anzugeben.
- Es empfiehlt sich, ggf. die Quelleneditionen nach Gattungen zu sortieren: literarische Quellen, Inschriften, Münzen, Papyri.

a) Literarische Quellen

Grundschemata: [Autor], [Werk], [Bde.], [Herausgeber/ Übersetzer], ([ggf. Reihe der Edition]), [Ort] [ggf. Auflage hochgestellt] [Jahr].

- Oft hilft es, sich an den Titellinnenseiten (nicht am Buchumschlag!) zu orientieren.

Herodot, Historien, 2 Bde., hg u. übers. v. W. Marg, Zürich – München 1991.

Herodoti historiae, ed. H.B. Rosen (Bibliotheca Teubneriana), Stuttgart – Leipzig 1987.

b) Inschriften

Grundschemata: [Corpus Titel] [Band] [ggf. Teilband/Faszikel], [Herausgeber], [Ort] [Jahr].

- Die Titel der Teilbände werden vollständig zitiert.
- Bei mehr als zwei Herausgebern nach dem ersten „u.a.“

Supplementum epigraphicum graecum XL, hg. v. H.W. Pleket – R.S. Stroud, Amsterdam 1993.

Corpus Inscriptionum Latinarum II². Inscriptiones Hispaniae Latinae, pars V. Conventus Astigitanus, hg. v. A.U. Stylow u.a., Berlin 1998.

c) Papyri

Grundschemata: [Papyrussammlung Titel] [Band] [ggf. Teilband/Faszikel], [Herausgeber], [Ort] [Jahr].

The Oxyrhynchus Papyri LV, hg. v. J.R. Rea, London 1988.

Kölner Papyri IV, hg. v. B. Kramer – C. Römer – D. Hagedorn, Opladen 1982.

d) Münzen

Grundschemata: [Münzsammlung Titel] [Band] [ggf. Teilband/Faszikel], [Herausgeber], [Ort] [Jahr].

The Roman Imperial Coinage V.1, hg. v. P.H. Webb, London 1927.

B Forschungsliteratur

- Zitiert wird nur **die verwendete Literatur** (d.h. die auch in den Fußnoten angegebenen Titel).
- Alphabetische Ordnung nach den Autorennamen; bei mehreren Titeln desselben Autors weitere Sortierung nach Erscheinungsjahr.

a) Monographien

Grundschemata: [Name], [Titel]. [Untertitel], [ggf. Bde.] [ggf. Reihe und Bandnr. der Reihe in Klammern], [Ort] [ggf. Auflage hochgestellt] [Jahr].

- Man kann die Auflage auch durch eine hochgestellte Zahl vor dem Erscheinungsjahr markieren, also: ⁴2011.
- Bei mehrbändigen Werken müssen alle Bände angegeben werden.
- Reihentitel und evtl. Bandnummer, falls vorhanden, werden (wie auch bei Sammelbänden) in Klammern nach dem Titel oder ans Ende der Angabe gestellt.

b) Zeitschriftenaufsatz

Grundschemata: [Name], [Titel]. [Untertitel], [Zeitschrift abgekürzt] [Bandnr.], [Jahr], [Seite(n)].

- Zeitschriftentitel werden nach der Aph abgekürzt (s.o. 4.1).
- Seitenumfang des gesamten Aufsatzes angeben.

c) Aufsatz in Sammelband, Festschrift, Sitzungsbericht

Grundschemata: [Name], [Titel]. [Untertitel], **in:** [Herausgeber des Sammelwerkes], [Titel des Sammelwerkes], [ggf. Reihentitel und Bandnr. in Klammern], [Ort] [Jahr], [Seite(n)].

- Bei mehreren Herausgebern: „(Hgg.)“, bei mehr als drei Herausgebern: „u.a.“
- Angabe von Reihen wie bei Monographien
- Sonderfall Festschrift: Nach dem Titel der Festschrift gibt man gewöhnlich an: Festschrift [oder FS] [Name des Geehrten] zum/anlässlich [Anlaß der Festschrift], → Unter diesem Eintrag „Festschrift XY“ verzeichnen Bibliothekskataloge diese Erscheinungen.
- Sonderfall Sitzungsbericht: [Name des Autors], [Titel des Beitrags], [Sitzungsberichte [SB]], [Jahres der Sitzung], [Nummernangabe (soweit vorhanden)], [Erscheinungsort] [Jahr], [Seite(n)].
- Werden mehrere Beiträge eines Sammelbandes zitiert, kann der Band selbst aufgenommen werden und bei den einzelnen Beiträgen lediglich auf den Haupteintrag verwiesen werden, allerdings dürfen dann die Seitenzahlen des zitierten Beitrags nicht vergessen werden.

G. Alföldy, Römische Sozialgeschichte, 4. überarb. u. aktualisierte Aufl., Wiesbaden 2011.

G. Alföldy, Römische Sozialgeschichte, Wiesbaden ⁴2011.

H. Bengtson, Die Strategie in der hellenistischen Zeit. Ein Beitrag zum antiken Staatsrecht, 3 Bde. (Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte 26; 32; 36), München ²1964-1976.

G.A. Lehmann, Umbrüche und Zäsuren im östlichen Mittelmeerraum und Vorderasien zur Zeit der „Seevölker“-Invasionen um und nach 1200 v.Chr. Neue Quellenzeugnisse und Befunde, HZ 262, 1996, 1-38.

W. Huß, Die antike Mittelmeerwelt und Innerafrika bis zum Ende der Herrschaft der Karthager und der Ptolemaier, in: H. Durchhardt, J.A. Schlumberger, P. Segl (Hgg.), Afrika. Entdeckung und Erforschung eines Kontinents, Köln – Wien 1989, 1-29.

R. Kleszczewski, Wandlungen des Lucretia-Bildes im lateinischen Mittelalter und in der italienischen Literatur der Renaissance, in: E. Lefèvre – E. Olshausen (Hgg.), Livius. Werk und Rezeption. Festschrift für E. Burck zum 80. Geburtstag, München 1983, 313–335.

d) Lexikonartikel

Grundschemata: [Name des Autors des Artikels], [Lexikontitel abgekürzt] [Bd.], [Jahr], [Seite(n) / Spalten], s.v. [Titel].

- Sonderfall RE: Immer den Namen des Verfassers, den Band und Halbband, das Erscheinungsjahr, Spalte von-bis und den Titel des Artikels, s.v. [= sub voce] angeben.
- Bei mehreren Personen/Sachen zum gleichen Stichwort die lfd. Numerierung im Lexikon verwenden, so etwa bei M. Tullius Cicero → Tullius 29.
- Die Angabe des Titels [s.v.] kann alternativ auch nach dem Namen folgen [Art. „Velleius Paternulus“]

A. Schindler, TRE 4, 1979, 645-698, s.v. Augustin I.

F. Jacoby, RE VII 2, 1912, 2667-2750, s.v. Hekataios 3.

K. Büchner, RE VII A 1, 1939, 827-1274, s.v. Tullius 29.

A. Dihle, Art.: „Velleius Paternulus“, RE 8 A 1 (1955) 637-659.

Nur die enzyklopädischen Lexika (RE, RAC) gelten als Forschungsliteratur.

Artikel aus dem Neuen Pauly gehören *nicht* ins Literaturverzeichnis (und ‚zählen‘ auch nicht als Titel, sondern werden nur *suo loco* angegeben, d.h. in der Fußnote, wo man auf sie verweisen möchte).

DNP online

[Name des Autors des Artikels], DNP online, s.v. [Stichwort]

plus ggfs. (Zugriff am [Datum]), [URL-Adresse].

Das Zugriffsdatum sollte möglichst aktuell sein.

Elke Stein-Hölkeskamp, DNP online, s.v. Kimon [2]

e) Rezensionen

Grundschemata: [Name (Rezensent)], Rez. [Name (Autor/Herausgeber)], [Titel]. [Untertitel], [Ort] [Jahr], [Zeitschrift abgekürzt] [Bandnr.], [Jahr], [Seite(n)].

L. de Blois, Rez. T. Schmitz, Bildung und Macht. Zur sozialen und politischen Funktion der zweiten Sophistik in der griechischen Welt der Kaiserzeit, Gnomon 74, 2002, 493-497.

f) Online-Publikationen und Editionen im Internet

Grundschemata: [Autor(en)], [Titel], in: [Titel website/homepage] (Zugriff am [Datum]), [URL-Adresse].

- Das Zugriffsdatum sollte möglichst aktuell sein.

W. Schweibenz – H.-D. Luckhardt, Elektronisches Zitieren bzw. Zitieren elektronischer Quellen im Internet, in: Virtuelles Handbuch Informationswissenschaft (Zugriff am 6.1.2006), <http://is.uni-sb.de/studium/handbuch/zitieren>.

Beachten Sie: Monographien, Zeitschriftenaufsätze usw., die ursprünglich in gedruckter Form vorliegen und mittlerweile über Portale wie JSTOR (s. Kap. 6.1.) bereitgestellt sind, werden nach den Regeln für Printpublikationen (s.o. a-d) zitiert!

8. Regeln für Referate und Hausarbeiten

Arbeitsablauf

1. Einarbeiten in Epoche und Thema mit Hilfe von Handbüchern und Lexika, erstes Bibliographieren
2. Entwicklung einer speziellen (engeren) Fragestellung: Schwerpunktsetzung bzw. sinnvolle, begründete Eingrenzung des Themas (zeitlich, räumlich, Aspekte, Quellengattung)
3. spezielleres Bibliographieren
4. weitere Lektüre von Sekundärliteratur und deren Auswertung
 - a) Fakten und Zusammenhänge
 - b) Forschungskontroversen und -thesen
5. Quellenrecherche und kritische Quellenlektüre
6. Strukturierung des Erarbeiteten z.B. durch eine (vorläufige) Gliederung; Entwicklung eigener Thesen, Argumentationslinien und Schlussfolgerungen
7. Präsentation der Ergebnisse (Handouts, Referate, Hausarbeiten)

Arbeitsorganisation

1. Sammeln der Literatur

- Karteikartensystem bzw. Anlage verschiedener Dokumente/Zetteleinheiten: Literaturangabe mit Bibliothekssignaturen entweder nach Verfassern oder Schlagworten geordnet; evtl. Vermerke über Inhalte und Bewertung der Literatur
 - Datei „Literaturliste“, die immer wieder aktualisiert wird
- ⇒ Am besten entscheidet man sich gleich zu Anfang für eine Zitierweise!

2. Lektüre

- Erstellen von Exzerpten mit sinngemäßer Wiedergabe und Zitaten
 - systematisches Sammeln der Exzerpte (Ordnung nach Schlagworten und/oder Forschungspositionen usw.)
- ⇒ Kopien sofort mit der entsprechenden vollständigen Literaturangabe sowie Bibliothekssignatur versehen

Präsentation der Ergebnisse

1. Handout

a) Arbeitspapier

- Inhalt (eine Auswahl von Möglichkeiten):
 - chronologischer Abriss
 - Daten zu Personen/Gruppen/Organisationen/Regionen etc. in Form von Texten/Statistiken/Graphiken/Landkarten usw.
 - zentrale Quellen(passagen) evtl. im synchronen oder diachronen Vergleich
 - Angaben zu zugrundeliegender und evtl. ausgewählter weiterführender Literatur
- Form
 - übersichtlich, gut strukturiert
 - kurz und knapp
 - Angabe des Referierenden, des Referatsthemas, des Dozenten, des Seminarthemas und des Datums der Sitzung
- Ziel
 - Hilfestellung zur besseren Nachvollziehbarkeit bzw. zur Vorbereitung des Referats für die nicht in das Spezialthema eingearbeiteten Seminar Teilnehmer/Zuhörer

b) Thesepapier

- Inhalt:
 - zentrale Thesen der eigenen Arbeit mit Abgrenzung und Zustimmung im Hinblick auf die Forschungspositionen
- Form: zugespitzte, provokative Formulierung
- Ziel: Anregung zur Diskussion

2. Referat

- a. Zeitlimit einhalten!!!
- b. möglichst frei und nicht zu schnell reden
- c. Beschränkung auf die Kernaussagen
- d. Kenntnisstand der Adressaten beachten
- e. Arbeits- bzw. Thesepapiere und/oder Folien erhöhen die Verständlichkeit des Vorgetragenen

3. Hausarbeit

A) Inhaltliche Ausgestaltung

Der Text einer Hausarbeit besteht aus folgenden Bestandteilen:

1. Einleitung
2. Hauptteil (mehrere Kapitel mit Unterkapiteln meist sinnvoll)
3. Abschließende Bemerkungen/Fazit

Einleitung

- Entwicklung der Problemstellung sowie Formulierung der Fragestellung und der Zielsetzung
- Eingrenzung des Themas (zeitlich, räumlich usw.) und Begründung der Schwerpunktsetzung
- Vorstellung der Quellen- und Literaturlage sowie des Forschungsstandes
- Vorstellung der eigenen grundlegenden Thesen
- Erläuterung der Vorgehensweise (methodische Überlegungen) und des Aufbaus der Arbeit
- Definition von Schlüsselbegriffen im Hinblick auf die eigene Verwendung

Hauptteil

Inhalt:

- Skizzierung der für die Fragestellung relevanten historischen Rahmenbedingungen
- kritische Diskussion der Forschungspositionen (Zitate und Bezugnahmen auf die Literatur sind kenntlich zu machen)
- Vorstellung der eigenen Argumentationsstruktur und Quelleninterpretation

Beachten Sie:

- Argumentationsstruktur muss für den Außenstehenden nachvollziehbar und stringent sein
- Aussagen müssen überprüfbar sein

Abschließende Bemerkungen

- Zusammenfassung der Ergebnisse
- Beantwortung der eingangs gestellte(n) Fragen

- Vergleich mit den bisherigen Forschungsergebnissen
- Einordnung der Ergebnisse in größere historische Zusammenhänge
- Hinweise auf mögliche Forschungslücken und offene Fragen

B) Anmerkungsapparat/Fußnoten

Inhalt

- Belegstellen (Literaturangaben und entsprechende Seitenzahlen) für die Zitate, die in den Text eingebaut wurden. Nutzung des Harvard-Systems für Sekundärliteratur.
 - *Zitate*: wörtliche Übernahmen aus Quellen oder verwendeter Literatur. Beachte: Man sollte stets aus dem Original zitieren; wenn dies nicht möglich ist, so ist anzugeben, wonach zitiert wurde (*zit. nach*).
 - fremdsprachige Zitate sind in der Originalsprache wiederzugeben (ggf. Übersetzung im Anmerkungsapparat mit Verweis „Übersetzung von N.N./Übersetzung durch den Verfasser“)
 - Zitate müssen in Anführungszeichen gesetzt werden
 - Es können ganze Sätze, Teilsätze (sie werden mit ... eingeleitet bzw. beendet), Phrasen und auch Schlüsselbegriffe zitiert werden.
 - Längere Zitate (ab ca. 4 Zeilen) sollten abgesetzt und eingerückt werden; sie können auch in einzeiligem Abstand wiedergegeben werden.
 - Zitate sind wortgetreu wiederzugeben; geringfügige Änderungen sind jedoch möglich:
 - a) ausgelassene Textpassagen werden folgendermaßen gekennzeichnet:
(...)
 - b) Hinzufügungen (z.B. nähere Bestimmung von Pronomen, Auflösung von Abkürzungen usw.) werden ebenfalls in Klammern gesetzt.
 - c) Unterstreichungen o.ä. sind durch den Zusatz „Hervorhebung durch den Verf.“ kenntlich zu machen.
- Verweise (Literaturangaben und entsprechende Seitenzahlen) auf Quellen und Literatur, die sinngemäß wiedergegeben werden bzw. auf die Bezug genommen wird.
 - Diese Verweise werden mit „vgl.“ (d.h. vergleiche) oder „s.“ (d.h. siehe) eingeleitet.
- Erläuterungen, Randbemerkungen und evtl. auch weiterführende Literatur
 - Umfang und Art der Randbemerkungen sind teilweise eine Frage des persönlichen Geschmacks.

Formale Gesichtspunkte

- Anmerkungen werden durch fortlaufende, hochgestellte Ziffern gekennzeichnet. Sie sollen als Fußnoten auf der entsprechenden Seite erscheinen.
- Wird dasselbe Werk mehrmals unmittelbar nacheinander in den Anmerkungen angeführt, so verwendet man das Kürzel „*ebd.*“ (d.h. ebenda) bzw. „*ibid.*“ (*ibidem*).
- Anmerkungen beginnen überwiegend wie ein Satz (mit Großschreibung) und enden mit einem Punkt.
- Erstrecken sich Passagen, die zitiert bzw. sinngemäß wiedergegeben werden, über mehrere Seiten, so sollte jeweils die erste und die letzte Seite angegeben werden; die Angabe mit *f./ff.* ist ebenfalls anzutreffen, allerdings nicht so präzise.

C) Formale Ausgestaltung der Hausarbeit

Vorgaben:

- **Schriftgröße/-art:** Haupttext: 12 Punkt, Fußnoten: 10 Punkt, Times New Roman
- **Rand:** oben, unten, links 2,5 cm, aber rechts 3,5 cm
- **Zeilenabstand:** Haupttext 1,5fach, Anmerkungen 1fach

Bestandteile:

1. Titelblatt (siehe nächste Seite)
2. Inhaltsverzeichnis
 - Angabe der Kapiteleinteilung, falls vorhanden des Anhangs und Abkürzungsverzeichnisses sowie des Literaturverzeichnisses jeweils mit Seitenangabe
3. Text mit Fußnoten (Umfang ES 10-12 Seiten, AS 15-20; HS 20-25 Seiten)
4. evtl. Anhang (Abbildungen, Tabellen o.ä.)
5. evtl. gesondertes Abkürzungsverzeichnis, falls die Abkürzungen zahlreich sind und häufig vorkommen
6. Literaturverzeichnis
 - Es verzeichnet die gesamte verwendete Literatur.
 - Es ist sinnvoll, nach **A Quellen/Übersetzungen** und **B Forschungsliteratur** zu unterteilen.
 - Innerhalb der Unterteilungen werden die Titel in alphabetischer Ordnung angeführt.
 - Werden mehrere Titel eines Verfassers aufgeführt, so werden diese nach den Erscheinungsjahren chronologisch geordnet.
 - weitere Aufteilung bei mehrfacher Personennennung: Verfasser, Mitverfasser, Herausgeber
7. Unterschiedene Erklärung zur Eigenständigkeit:

Hiermit versichere ich, dass ich diese Hausarbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen meiner Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken und Quellen, einschließlich der Quellen aus dem Internet, entnommen sind, habe ich in jedem Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht. Dasselbe gilt sinngemäß für Tabellen, Karten und Abbildungen.

ANHANG: Formatvorgabe für das Titelblatt

Universität zu Köln
Historisches Institut
Alte Geschichte

WS/SS

Einführungsseminar: Alte Geschichte
Thema:
Leitung:

[Thema des Essays/der Hausarbeit:]

vorgelegt von: Ihr Name und
 Ihre Adresse, E-Mail
 Matrikelnr.
Fachrichtung : Bachelor / Lehramt
 Ihre Fächer
 Semesterzahl